Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und Freitag

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Post-anstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petit schrift und von **50 Pfg.** für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth" in Breslau zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 2. Juli 1880.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Sechszehnter Jahrgang. — № 53.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Zur Saatgutzucht.
Feuilleton: Die internationale Fischerei-Ausstellung in Berlin. S. 293.
Correspondenzen: Berlin: (Zum Zolltarif. Bedingungen für den Eintritt von Aspiranten in die unteren Stellen des Forstdienstes. Privatausladestellen. Convention zu Gunsten der Schonung der Lachsfischerei. Zum Viehseuchen-Gesetz. Regelung der Fluß- und Binnenschifffahrt. Ernteaussichten in der Mark Brandenburg.)
Halle: (Ein neuer zoologischer Erwerb des landwirthschaftlichen Instituts.)
Wien: (Saatenstand.)
Aus Schlesien: Breslau: (Ernte-Aussichten. — Die schlesische Wolle. — Landescultur-Rentenbank für Schlesien.) S. 295.
Aus dem Kreise Lüben: (Stand der Saaten.)
Aus dem Kreise Neumarkt: (Verordnung.)
Aus dem Kreise Bolkenhain: (Landwirthschaftlicher Bericht.)
Notizen.
Briefkasten. S. 296.

Zweites Blatt:
Größere Aufsätze: Palmkernmehl.
Notizen. — Literatur. — Marktberichte. S. 297. — Fragekasten. S. 298.

Zur Saatgutzucht.

Von **Kurt Graf zur Lippe.**

II.

Wo und wie ist das Zuchtfeld anzulegen? Die Lage des Zuchtfeldes sei eine durchaus freie, entfernt von Gebäuden und Bäumen, möglichst mitten in einem Felde gelegen, das ebenfalls Halmfrüchte zu produciren bestimmt ist. Der Roggen wird jedoch, seiner leichten Fremdbestäubung wegen, nicht im Roggenfeld gezüchtet, sondern passend mit einem starken Mantel von Weizen umgeben, — selbst wenn der Boden absolut kein Weizenboden ist. Meist wird diese Schutzfrucht soweit genügen, um einen leidlich geschlossenen Bestand zu bilden — wenn der Weizenmantel sich im Frühjahr als allzudürftig herausstellt, so säet man noch Hafer in den Weizen. Alle übrigen Cerealien werden in der Regel durch die Pollen der eigenen Blüthen direct bestäubt — eine freiwillige Kreuzung tritt nur ausnahmsweise auf und hat, wenn die umgebende Sorte mit der zu züchtenden identisch ist, nichts zu sagen. Züchtet man eine andere Spielart, als die Feldfrucht, so wird man die Kreuzung in der zweiten Generation sehr leicht erkennen und entfernen können.

Um einen Anhalt zu gewinnen, welche alte Eigenschaften des Saatgutes als „erwünschte" zu erhalten oder besser auszubilden sind, muß man sich vergegenwärtigen, ob die speciell in's Auge zu fassende Gegend zu sehr zeitiger, sehr später oder mittlerer Blüthe und Reife neigt, ob Lager zu fürchten oder die Bestockung eine sehr geringe. Man hat es vollkommen in der Hand, diese Eigenschaften je nach Bedürfniß zu reguliren, denn in der Regel sind die sogenannten „Neigungen der Gegend" Neigung des eingebürgerten Saatgutes.

Die Auswahl der größten Körner wird die Verzögerung der Blüthe und Reife begünstigen, zumal wenn man sehr zeitig und sehr dünn säet. Zeitige und dünne Saat befördern die Bestockung und reiche Blattbildung neben der Reife-Verzögerung ganz hervorragend. Sehr üppig gedüngte Saaten blühen häufig sehr zeitig aber sehr spärlich, auch ist die männliche und weibliche Blüthe nicht gleichzeitig entwickelt, oft auch krank — daher sind üppige, „gemästete" Pflanzen häufig unfruchtbar — außerdem auch noch zweiwüchsig — daher ist eine üppige Düngung und ein allzu weiter Stand zu verwerfen und auf alle Fälle zu vermeiden. Ganz besonders muß aber noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein „üppiger" Wuchs von einem „mächtigen", dem erwünschten, sich ganz wesentlich unterscheidet. Eine mächtige Pflanze ist fest, stark im Stroh, zeigt eine erwünschte, nicht überreiche und keine „zweiwüchsige" Bestockung. Die Blätter sind breit und lang, aber nicht schilfartig und nicht „fett", auch nur selten „stark behaucht". Die Aehren — und das ist eins der sichersten Unterscheidungsmerkmale zwischen der üppigen und der mächtigen Pflanze, — die Aehren und Rispen werden von der letzten Blattscheide beim Schossen nicht so fest umschlossen, daß sie schwer oder unvollkommen herauswachsen können, — wie sich dies am leichtesten bei Hafer, auch bei Gerste und Weizen zeigt. Bei Roggen habe ich dieses Merkmal nicht finden können; die Halme zeigen sich bei üppigem Roggen aber wässerig und „spröde", lassen sich leicht zerdrücken.

Die Bearbeitung der Saatschule sei keine bessere, als wir sie auf dem Felde erstreben; nicht tiefer gelockert und nicht feiner bearbeitet soll das Zuchtfeld sein, als das Ackerfeld — eine gartenmäßige Cultur erzeugt Gartenfrüchte, deren kräftiges Aussehen sich zwar auf eine Feldgeneration übertragen kann, dann aber zur alten Form und Farbe zurückkehrt und so dem Züchter Enttäuschungen bringt. Eine einzige Arbeit sei auf der Saatschule ausnahmsweise mehr gestattet, und das sei das Behacken, falls der Boden zu sehr starker Verunkrautung neigt. Auf sich schließenden Böden würde ein Behacken der Cerealien der Saatschule nur dann vorzunehmen sein, wenn man im Felde ebenfalls bei den gedrillten Halmfrüchten die Hackcultur eingeführt. Im anderen Falle würde man die Lebensbedingungen so ganz wesentlich verbessern gegenüber der Feldsaat, daß ein Rückschlag die Folge sein würde.

Das Behacken der Saatreihen ausschließlich in der Saatschule wird als ein förderliches Moment betrachtet, um die Bestockung zu vermehren. Eine künstliche Bestockung haben wir aber nicht in der Schule anzustreben, sondern dieselbe, wenn sie überhaupt erwünscht, durch weiteren Wachsraum, d. i. dünne Saat, hervorzurufen; soweit meine Erfahrungen reichen, möchte ich eine Bestockung durch Behacken jener durch dünne Saat angeregten nicht als gleichwerthig halten, — ein endgültiges Urtheil dürfte hierüber aber noch nicht zu fällen sein.

Feuilleton.

Die internationale Fischerei-Ausstellung in Berlin.

Von **v. d. Wengen** zu Freiburg in Baden.

II.

In dem angrenzenden Saale findet der Freund von Aquarien und Goldfischständern eine reichhaltige und theilweise höchst elegante Auswahl von dergleichen. Vor Allen glänzen hier die Hoflieferanten Gebrüder Sasse in Berlin. Aus Schlesien werden seitens des Fabrikbesitzers Fritz Heckert in Petersdorf (bei Warmbrunn) Aquarien und Goldfischständer in hübscher Auswahl vorgeführt. Die Firma Kühn und Matte in Berlin, welche sich mit dem Importe und der Züchtung exotischer Zierfische befaßt, bringt über 20 Arten von Aquarienfischen zur Anschauung. Das eine der betreffenden Aquarien enthält Wasser, das am 2. September 1877 eingefüllt wurde, der Vortheil einer Einrichtung, welche hinsichtlich der auf diesem Gebiete so wichtigen Wasserfrage von dem Liebhaber dieses Zweiges gewürdigt zu werden verdient.

Durchschreiten wir nun das geräumige Local der nebenan gelegenen Restauration, um uns in die luftigen Hallen der provisorischen Annexbauten zu begeben, welche, ein Viereck bildend, den noch in der Folge zu erwähnenden Gartenraum mit dem dort geschaffenen kleinen See umschließen. Die sich hier uns eröffnenden drei Hallen an der West-, Nord- und Ostseite führen uns die für Deutschland zum Betriebe der See- und Flußfischerei gebräuchlichen Geräthschaften in reichster Auswahl vor. Netze verschiedener Größen und Formen wölben sich über uns und bedecken die Wände. Zahlreiche Modelle von Fischerfahrzeugen, Fischerhäusern, Fischercostumen ꝛc. lassen uns belehrende Blicke in das Wesen und die Bedeutung dieses Gewerbes thun. Besonders reichhaltig ist die deutsche Seefischerei vertreten. Schleswig-Holstein macht sich durch seine großen Netze bemerkbar, darunter eine riesige Härings-Waade aus Eckernförde. Interessant sind ferner die von den Oberfischmeister-Aemtern Memel und Wollin ausgestellten reichhaltigen Modellsammlungen der in ihrem Bereiche gebräuchlichen Fischereigeräthschaften. Von den Binnengewässern sehen wir die Fischereien des Rheins, der Elbe, des oberen Weservgebietes und der Donau (letztere nur für die Gegend von Ulm), sowie außerdem besonders vielseitig die Mark Brandenburg repräsentirt. Aus Schlesien ist diese Abtheilung von den Hüttenwerksbesitzern Gebrüder Glöckner in Tschirndorf (bei Halbau) durch Fischreusen und Fischotter-Fangeisen beschickt. Die mechanischen Netzfabriken in Itzehoe, Magdeburg, Landsberg a. d. W. empfehlen sich durch ihre in reicher Auswahl dargebotenen Producte. Ebensowenig fehlen die Angelgeräthschaften, welche von verschiedenen deutschen Handlungen sich ausgestellt finden.

Am südlichen Ende der in die schon erwähnte Tropfsteingrotte führenden Halle befindet sich eine Sammlung der Feinde des Fischreichs, welche ebenfalls aus Schlesien beschickt wurde. Vom Fürsten Hatzfeldt auf Trachenberg finden wir eine Anzahl ausgestopfter Wasservögel, als: Carbo Cormoranus, Taucher, Enten, Silberreiher, schwarzer Storch, Rohrdommel, Rohrhuhn und Goldregenpfeifer. Herr Rentier Wessely in Hirschberg sendete dagegen eine Sammlung schädlicher Wasserkäfer ein.

Werfen wir einen Blick in den für die Zwecke dieser Ausstellung geschaffenen Garten, welchen die eben durchwanderten Hallen umschließen, so sehen wir in dessen Mitte einen Teich, auf welchem Fischerboote verschiedener Art und Nationen sich schaukeln, darunter auch ein chinesisches, das den Fischfang mit den dazu abgerichteten Cormoranen (Wasservögeln) veranschaulicht. Die eine Hälfte des Teiches hat der Niederlausitzer Fischereiverein mit prächtigen Karpfen, großen Hechten und anderen Fischen besetzt. In dem anderen Theile des Teiches tummeln sich zwei Seehunde, die einen Anziehungspunkt für Alt und Jung bilden. Am Ufer des Teiches steht ein von Schlesinger in Berlin ausgestelltes Angelhäuschen, das in der Praxis wohl selten zur Anwendung gelangen dürfte. Das Ganze überragt der Schornstein der in voller Thätigkeit befindlichen Fischräucherei von B. Stuhr aus Eckensund, die ihre vorzüglichen Waaren an Ort und Stelle bei regem Absatze preiswürdig verkauft.

Aus der nördlichen der bisher von uns durchschrittenen Hallen führt uns ein Thran und Fischguano bergender Gang in den Pavillon, welcher zur Aufstellung der Fischereiproducte in conservirtem Zustande dient. Gesalzene, marinirte, geräucherte Fische, Conserven aller Art, aufgeschichtet in Fässern und Blechbüchsen, stehen hier zur Ansicht. Holland und die skandinavischen Staaten erinnern uns hier an die Bedeutung ihrer Häringsfischereien. In Räucherproducten behauptet Deutschland ebenso unbedingt einen hervorragenden Rang, wie es bezüglich der Herstellung von anderen Fischconserven gegen früher bedeutende Fortschritte bekundet. Hoflieferant Micha in Berlin führt in eleganter Aufstellung seine Krebsconserven vor, die unseren Appetit zu erregen geeignet sind.

Steigen wir die zunächst dieser Abtheilung befindliche Treppe zum ersten Stockwerke des landwirthschaftlichen Museums hinan, so stoßen wir hier auf verschiedene Collectivausstellungen des Auslandes, welche Anspruch auf hohes Interesse haben.

Das rechts befindliche Eckgemach enthält eine Sammlung von Präcisions-Instrumenten und physikalischen Apparaten, welche für die Erforschung der Meere in Anwendung kommen, darunter viele höchst werthvolle Gegenstände.

Seitwärts von diesem Gemache öffnet sich uns die Ausstellung der Schweiz. Neben Sammlungen der dortigen Fischarten und der pelagischen Fauna der Alpenseen, finden wir sowohl durch Modelle als Originalstücke die Schweizer Fischerei zur Anschauung gebracht, insbesondere was den Oberrhein, den Genfer-, Vierwaldstätter- und Zuger-See, sowie den Lago maggiore anbelangt. In der Mitte des Gemachs thront eine große eiserne Reuse, wie sie bei Laufenburg im Rhein für den Lachsfang in Anwendung kommt. Sehenswerth sind ferner die hübschen Modelle einer Salmenwage und einer Stuhlfischerei, Fangvorrichtungen, welche in der Gegend von Basel gebräuchlich sind. Verschiedene Fischzuchtanstalten sind durch die Auflage ihrer Grundrisse vertreten. An die Fischconservirung erinnert uns das Modell einer Räucherhütte aus Comatingen, wo die im Spätherbst und bei Beginn des Winters massenhaft gefangenen Gangfische geräuchert zu werden pflegen. Die Geschichte der schweizerischen Fischerei findet ihre Vertretung durch eine schöne Sammlung von vorhistorischen Fischereigeräthschaften aus den Pfahlbauten der dortigen Seen (Eigenthum der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich), durch das künstlerisch ausgeführte Modell eines Pfahlbaudorfes, sowie durch eine Anzahl von Urkunden und anderen Alterthümern.

Aus der Schweizer Abtheilung treten wir in den für die Niederlande bestimmten Saal, welcher unseren Blicken ein ebenso reiches als vielseitiges Bild der altberühmten holländischen Fischerei bietet. Die Ichthyologie finden wir durch eine zahlreiche Sammlung der niederländischen See- und Süßwasserfische, sowie der niederen Fauna jener Gewässer vertreten. De Pollen stellt auch eine sehenswerthe Collection von Fischen, Crustaceen und Conchylien von Madagascar aus. Viele Modelle, Netzwerk verschiedener Art, geben uns ein beredtes Bild von der Bedeutung der holländischen Fischerei, die besonders an Lachs, Häring, Kabeljau und Anchovis dem Meere so reiche Ernten entzieht. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die holländischen Netze durch die Feinheit ihres Garns sich auszeichnen. Die Austernzucht ist durch die diesen Zweig betreibende Gesellschaft in Bergen op Zoom dargestellt. Die künstliche Fischzucht finden wir dagegen nur sehr spärlich vertreten. Die Zubereitung und Conservirung der Fischereiproducte sind durch mehrere Modelle von Häringsräuchereien vorgeführt.

Die Fortsetzung unseres Rundganges führt uns in die italienische Abtheilung. Oft wunderbare Gebilde begegnen uns unter den hier ausgestellten Sammlungen der Wasserbewohner des Mittelländischen und Adriatischen Meeres, neben Fischen, Krustenthieren, Mollusken und Schwämmen die Koralle sowohl im rohen Zustande, als zur Juwelierwaare verarbeitet, wodurch so viele fleißige Hände Beschäftigung finden. Bemerkenswerth ist ferner die Darstellung des Italien eigenthümlichen Thun- und Schwertfisch-Fanges. Die berühmten Fischgehege von Comacchio sind durch ein Relief zur Anschauung gebracht, welches aber in der Abtheilung für künstliche Fischzucht in den schon von uns durchwanderten Hallen der Annexbauten seine Aufstellung gefunden. Auch der Betrieb der mühsamen Korallenfischerei ist durch die erforderlichen Geräthschaften zur Anschauung gebracht.

Die nächstfolgende Abtheilung bildet speciell einen Anziehungspunkt für die Damenwelt, welche die von verschiedenen Juwelieren veranstaltete Ausstellung prachtvoller Perlen bewundert, die einen hohen Werth repräsentiren; so kosten z. B. 4 große Perlen von Gebrüder Löwenstein in Frankfurt a. M. 500 000 Mk., eine schwarze Perle 60 000 Mk. ꝛc. Collectionen von Korallenschmuckgegenständen, theilweise ebenfalls von erheblichem Werthe, schließen sich jenen Kleinoden des Meerreichthums an. Gegenüber dieser Schmucksammlung haben die theilweise in einem Schrank untergebrachten Ehrenpreise ihre Aufstellung

Die Düngung der Saatbeete sei absolut der Düngung des Feldes gleich — sie sollen durchaus in keiner Weise bevorzugt werden. — Ganz zu verwerfen ist eine frische Stallmistdüngung oder überhaupt starke Stickstoffgaben. Das beste Saatgut wird meist, falls überhaupt eine „Zucht" in Anwendung kommt, auf einem Felde der 3. Tracht gewonnen — anders verhält es sich, wenn nur ein Samen-„Bau", auf den wir weiter unten noch zu sprechen kommen, erstrebt wird. Es geht diese Bedingung schon aus oben Gesagtem hervor, — daß man die Wachsthumsbedingungen nicht besser als auf dem Felde geben soll.

Da die Vergrößerung oder möglichste Fixirung einer erreichten Größe bei der Zucht stets zu erstreben, so ist es unvermeidlich, mit diesem zugleich die Saat „spätreifer" zu machen.

Ist hingegen die Erstrebung „frühreifer" Saat erwünscht, so wird man das Korn in dieser Hinsicht sehr leicht degeneriren können — nachdem man sich durch Fortzucht in den Besitz einer größeren Quantität Saatgut gesetzt hat. Auf einer größeren Fläche sind stets einige Aehren oder Rispen zu finden, welche sich durch frühere Blüthe und zeitigere Reife auszeichnen. — Zur Zeit der Blüthe bezeichnet man die Halme, welche besonders fortgeschritten sind, und erntet bei der Reife diese gesondert — durch Fortzucht erhält man so sehr leicht 6 bis 14 Tage eher reifende Spielarten.

Die Ernte hat natürlich mit ganz besonderer Sorgfalt zu geschehen. Am besten bringt man die Garben sofort zum Hofe, und breitet sie bei Sonnenschein flach auf eine Plaue aus, — bei Regen ist die Ernte auf einem luftigen Scheunentenn nachreifen zu lassen. Die schönsten Aehren sind sofort auszusuchen und gesondert aufzuheben, um sie besonders vor Schaden zu bewahren. Spätestens nach vier Wochen soll die Ernte gedroschen, vorzüglich gereinigt und möglichst scharf sortirt sein — und sollte auch von der ganzen Saat ein verschwindend kleiner Theil als Vorsprung gewonnen werden. Der Vorsprung ist, falls er nicht zu reichlich vorhanden, während er langsam über ein schiefgestelltes glattes Brett läuft, durchzusehen, und die besonders schönen Körner, welche man bei nur einiger Uebung sehr schnell herausfindet, herauszulesen und besonders zur Saat zu verwenden. Der übrige Vorsprung, d. h. nachdem man eine genügende Menge Samen für die Schule, wie eben angegeben, herausgelesen, ist für die Feldsaat bestimmt. Die ausgesuchten Körner sind vor der Saat nochmals einzeln und genau zu prüfen, ob sie den Anforderungen entsprechen und dann zur Fortzucht zu schreiten. Diese „Elite" ist der erste Stamm der Zucht, in Gemeinschaft der besten Körner der besten vorher ausgesuchten Aehren.

Eine solche Zucht ist, wenn man auch das Gewünschte bereits erreicht hat, fortzuführen, um die errungenen Eigenschaften zu befestigen und die Sicherheit der späteren Erträge zu erhöhen.

Diese gesammten Vorschriften, welche zu befolgen, fürchte ich, dürften gar manchen eher von der Saatgutzucht abschrecken als ermuthigen — ich kann aber versichern, daß man sehr schnell sich, mit nur einem klein wenig Lust und Liebe zur Sache einarbeitet, und die ersten Erfolge ermuthigen zur fortgesetzten Zucht — nur vermeide man stets — man kann nicht eindringlich genug davor warnen — sich „zur Pflanzenmast" verleiten zu lassen, die nur für's Auge, aber nicht zur Erhöhung der Rente dient.

Welche kürzeren Wege sind zur Verbesserung des Saatguts bei Mangel an Zeit einzuschlagen?

Gern gebe ich zu, daß es für den größeren Besitzer heute noch ein schwieriges (aber durchaus kein unmögliches) Unternehmen ist, sein Saatgut auf die vorher besprochene gründliche Weise zu verbessern. Der kleine Wirth aber, und selbst Besitzer von 5—600 Morgen können sehr wohl im Stande sein, ihre Erträge durch sorgfältige Zucht zu verbessern. Jedes andere Verfahren führt zur Halbheit, — keinesfalls zur „Veredelung", wenn auch zur „Besserung" des Saatgutes. Der größere Besitzer, dessen Zeit zu sehr in Anspruch genommen ist, wird gut thun, das landläufige kurze Verfahren (den Samen-Bau) zu wählen — wie es nachfolgend erwähnt werden soll.

Bei der Ernte pflegt sich eine ansehnliche Menge von Scheunenausfall anzusammeln, der nach einigen Schriftstellern und Praktikern noch durch das Anschlagen der Garben an die Tennwand vermehrt wird. Dieser Ausfall wird schon seit beiläufig 2000 Jahren, also schon vor der christlichen Zeitrechnung von Griechen und Römern, als beste Saat empfohlen, und gar Mancher mag dieses Verfahren befolgt haben, ohne daß es zur Regel wurde. Nur ein Bedenkliches hat die Verwendung des Ausfalls — und das ist die unläugbare Vererblichkeit des leichten Ausfallens. Es ist richtig, daß die vollkommensten Körner zuerst reifen, mithin die vollkommensten Körner bei der Ernte reifer sind, als die End- und Spitzenkörner. Die Nachreife gleicht den Unterschied jedoch annähernd aus. Vielmehr würde ich befürworten, weder den natürlichen noch den künstlichen Ausfall zur Saat zu verwenden, sondern den wirklichen Erdrusch derart zu reinigen und zu sortiren, daß er als ganz außerordentliches und vorzügliches Saatgut gelten kann — damit nicht genug — dann aber die Saat nochmals mit der Hand „wurfen" zu lassen, — über das Wurfen ist keine einzige Maschinenarbeit zu stellen, noch ist es durch eine solche zu ersetzen. Der Vorsprung ist der Stamm der Saat. Der Vorsprung wird nun, nicht wie vorher beschrieben, durch Zucht veredelt, sondern einzig und allein durch bevorzugteste Pflege. Er wird auf das gut und tief vorbereitete, kräftige Land gebracht, weit gedrillt, fleißig mit der Hand behackt — und so befähigt, für ein, vielleicht auch zwei Jahre ein treffliches Saatgut abzugeben — ist er „abgesäet", beginnt man von Neuem — oder bereitet seine Saat alljährlich auf die angegebene Art. Dieses Verfahren ist außerordentlich einfach, aber nicht durchgreifend, nicht sicher genug, um ganz zu befriedigen.

Die Sicherheit des Ertrages wird bei diesem Verfahren erhöht, dadurch, daß man unausgesetzt jährlich oder je aller zwei Jahre einen Austausch der Saat auf dem Gute selbst vornimmt, d. h. die Saat für die besten Felder von der Ernte der schlechtesten Schläge und umgekehrt entnimmt.

Endlich haben wir noch unter dem Kapitel der Saatgutzucht, wenn auch streng genommen nicht zugehörig, den eigentlichen Saatwechsel zu erwähnen.

Welche Momente sind bei Saatwechsel zu berücksichtigen?

Es ist nicht zu leugnen, daß der Saatwechsel in den weitaus meisten bekannt gewordenen Fällen günstige Resultate brachte — es ist aber ebenfalls nicht zu leugnen, daß von Jenen, welche schlechte Resultate zu verzeichnen hatten, dieselben in der Regel ihren Nachbarn, nicht aber einem größeren Kreise mitgetheilt werden. In der Regel wird, wie dies in der Natur der Sache liegt, ohne jedes Princip die Saat gewechselt, ein übergroßer Werth auf die Anpreisungen der Händler gelegt, und nur äußerst selten bleibt es dem Landwirth nicht verborgen, in welcher Gegend und welchem Boden das neue Saatgut gewachsen. So wurde es verhindert, genügendes Beobachtungsmaterial zu sammeln, und im Großen und Ganzen tappen wir Landwirthe bei einem Saatwechsel vollkommen im Dunkeln. Von den landwirthschaftlichen Werken, welche mir zur Hand, sprechen sich neun zum Theil sehr entschieden für den Samenwechsel aus; sieben Autoren verwerfen einen Wechsel bei Cerealien vollständig, falls Boden und Klima der Erzeugung eines guten Saatgutes nicht hinderlich; befürworten aber einen Wechsel, wo ein vollkommenes Saatgut nicht selbst zu erlangen — in Deutschland giebt es jedoch solche Gegenden nur sehr vereinzelt, welche bei verständiger Zucht oder selbst bei sorgfältigstem Anbau nicht ein für die betreffende Gegend besseres Saatgut erreichen könnten, als ihnen irgend eine fremde oder nur einigermaßen entfernte Gegend zu bieten vermag.

An Saatwechsel werden wir selbstverständlich nur dann denken, wenn die einheimische Saat in ihren Erträgen wesentlich und dauernd nachläßt. Dieses „Nachlassen" kann durch verschiedene Ursachen bewirkt sein, wird aber in den weitaus meisten Fällen auf schlechte Cultur, mangelhafte Düngung und sehr nachlässige Zubereitung des Saatgutes zurückgeführt werden müssen. Nur einzig und allein der Roggen wird durch einen lange andauernden Wiederanbau degenerirt werden, falls wir alljährlich die Saat von nur einem Roggenfelde nehmen und verabsäumen, so zu sagen, „neues Blut" von anderen Feldern zuzuführen, indem wir die Saat von den Ernten zweier Felder nehmen und sorgfältig vermengen. Bei allen anderen Halmfrüchten würde eine solche „Vermengung" gar keinen Werth haben können, da bei ihnen jede Blüthe sich selbst befruchtet, zum Theil fremder Blüthenstaub überhaupt keinen Zutritt hat, — wie z. B. bei Gerste, welche bereits (so weit es bekannt) sich im Halme, kurz vor dem vollständigen Austritt der Aehre aus dem Halm befruchtet.

Wird ein Bezug fremden Saatgutes, wegen allzugroßer Degenerirung des einheimischen durch frühere Vernachlässigung oder aus anderen Gründen als unvermeidlich erkannt, so hat man, den bisherigen sehr mangelhaften Erfahrungen zu Folge, sehr entschieden darauf zu achten, daß das neue Saatgut, falls nicht ein alljährlicher Wechsel vorgenommen werden soll, nicht unter günstigeren Bedingungen gewachsen ist, als das neue Feld darbietet. Man wird die Saat vom Höhenboden in die Niederung, vom kalten in warmen, vom armen in fruchtbaren, vom dürren in günstig feuchten bringen, niemals umgekehrt, will man nicht sofort oder doch sehr bald zu schlechten Ernten zurückkehren.

Ob man seine Saat vom Süden oder Norden mit größerem Vortheil bezieht, darüber ist so gut wie nichts mit Sicherheit zu sagen. Die Beobachtungen, welche bisher gemacht wurden, sind unzureichend. Man will beobachtet haben, daß der leichte Hafer aus dem Süden, nach nördlichen Gegenden versetzt, schwerer werde, ferner Hafer aus dem Norden im Süden leichtere Frucht gebe, der Weizen im Süden, von Natur glasig, soll in deutschen Weizengegenden milder, selbst ganz milde werden, und umgekehrt unser deutscher milder Weizen im Süden theils gar nicht gedeihen, theils glasig werden. — Doch alle diese Beobachtungen sind so vereinzelt und oft ohne Gewähr angestellt, daß jeder sich selbst Erfahrungen für seine eigene Gegend sammeln muß.

Als Gegenden, in denen der Samenbau seit langer Zeit mit Vorliebe betrieben, und welche vom Klima oder Boden nicht ungünstig bevorzugt sind, müssen wir noch anführen, die Probstei, das linke Elbufer, südlich von Dresden, d. i. die Pirnaer Pflege, dann noch die Göttinger Gegend. In der Regel hat sich Saatgut aus jenen Theilen in allen Flachlandsgegenden und theilweise in mittleren Gebirgslagen vortrefflich bewährt; — die Saat muß aber meist nach wenigen Jahren erneuert werden. —

Nachdem wir im Vorhergehenden die Saatgutzucht durch Auswahl, den sorgfältigen Samenbau und kurz den Samenwechsel besprochen, mag nur hier noch Erwähnung finden, daß jene Saatgutzucht, welche sich mit künstlicher Befruchtung oder Kreuzung verschiedener Varietäten untereinander, zwecks Erlangung besserer und neuer Sorten beschäftigt, hier nicht besprochen wurde, da diese Methode für den Landwirth in den seltensten Fällen zur Anwendung kommen kann, da sie außerordentlich sorgfältig erlernt werden muß und sehr zeitraubend ist. Zucht durch Kreuzung muß der Landwirth dem Saatgutzüchter überlassen, welcher sich aus der Zucht einen Lebensberuf gemacht hat. Das Verfahren beruht darauf, daß man die Staubfäden (die männliche Blüthe) noch vor der vollen Entwickelung entfernt, und von einer andern Varietät Blüthenstaub auf die übrige Blüthe, das Pistill (weibliche Blüthe), die castrirte Blüthe aufbringt, um so die

---

gefunden, welche ihrer glücklichen Erwerber harren. Se. Majestät der deutsche Kaiser spendete 3 Preise: einen silbernen Tafelaufsatz, ein kunstvolles Aquarium und einen schön geschnitzten Schrank mit Angelgeräthschaften; Ihre Majestät die deutsche Kaiserin widmete 2 prächtige Porzellanvasen, Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reiches eine in Silber und Gold gefaßte und von einem Delphin getragene große Muschel, Se. Majestät der König von Sachsen ein großes silbernes Becken ꝛc. ꝛc.

Im nächsten Saale erschließt sich uns die Ausstellung von Schweden, bei welcher uns als Hauptproduct der Fischereien dieses Landes Kabeljau, Häring, Anchovis und Hummern entgegentreten, deren Fang durch die vorgeführten Fischereigeräthschaften veranschaulicht wird. Die künstliche Fischzucht ist durch die Modelle einiger solcher Anstalten vertreten.

Die theilweise in dem nämlichen Saale, sowie in einem Nebengemache untergebrachte Ausstellung Dänemarks trägt im Allgemeinen den nämlichen Charakter, wie die schwedische Abtheilung. An Grönland erinnern die aufgelegten Robbenfelle, Walfischbarten, Narwalhörner, Walroßzähne und Eiderdunen. Eine größere Anzahl verschiedener Thranproben führt uns dieses, einen vielgesuchten Handelsartikel bildende Erzeugniß der nordischen Fischerei vor.

Sehr reichhaltig ist die nunmehr folgende Ausstellung Norwegens, deren Umfang der hohen Bedeutung der Fischerei für dieses sonst von der Natur stiefmütterlich behandelte Land entspricht. Auch hier begegnen uns Lachs, Häring, Anchovis und Hummer, als die hervorragenden Producte der norwegischen Fischerei in vielseitiger Auswahl. Ueberaus reichhaltig sind die Proben der verschiedenen Thrane und Oele, welche zur Anknüpfung von Handelsverbindungen einladen. Zierliche Modelle aller Wasserfahrzeuge Norwegens und der dort gebräuchlichen Fischereigeräthschaften vervollständigen das hier gebotene Bild der Thätigkeit jenes Landes auf diesem Gebiete. Die mit Rücksicht auf den ausgedehnten Fischversandt stark beschäftigte Böttcherei hat durch eine Auswahl von Anchovis-, Härings- und Thrantonnen ihre Vertretung gefunden. Die beiden größten künstlichen Fischzuchtanstalten des Landes, welche sich bei Ullern und Jaederen befinden, sind durch Modelle zur Anschauung gebracht.

Ein überaus reiches Material bietet sich uns, wenn wir nunmehr die benachbarte Abtheilung der Vereinigten Staaten von Nordamerika betreten, welche die umfangreichste der im landwirthschaftlichen Museum untergebrachten Collectiv-Ausstellungen ist. Die nützlichen und schädlichen Wasserthiere dieses ausgedehnten Landes sind in außerordentlich reichhaltiger Anzahl vorgeführt. Aus dem Fischreiche sind allein 296 der wichtigsten Species, theils in Alkoholpräparaten, theils in Photographien, colorirten Abbildungen und Gypsabgüssen vorhanden. Die bedeutende Austerncultur Nordamerika's ist durch eine Reihe von Tafeln zur Darstellung gebracht. An sonstigen Fischereiprodukten finden wir Thransorten, Guano, Fischleim, Gelatine, Walfisch-, Walroß- und Narwalzähne, welche uns an die Beutezüge in den arktischen Gewässern erinnern. Ungemein mannigfaltig ist die Sammlung der Fluß- und Seefahrzeuge; bemerkenswerth darunter sind ein aus Birkenrinde gefertigtes Indianerboot, sowie die tragbaren Boote mit dichtem Leinwandüberzug. In ebenso reicher Auswahl liegen die Fischereigeräthschaften zur Anschauung vor, unter ihnen die primitiven Fangwerkzeuge der Indianer, sowie die zur Waljagd gehörigen Gegenstände. Mit Befriedigung wird das Auge des Anglers bei den vorzüglichen Sortimenten der Angelgeräthschaften weilen. Ebenso sehen wir die künstliche Fischzucht, welche in Nordamerika einer eingehenden Pflege in großartigem Maßstabe sich zu erfreuen hat, in reichhaltiger Vertretung vorgeführt. Außer verschiedenartigen Brutapparaten ist in dieser Beziehung das Modell des Dampfers (fish Hawk) erwähnenswerth, welcher eine schwimmende Fischzuchtanstalt bildet, in der die Eier von Seefischen zur Erbrütung kommen. Die ausgestellten Modelle von Fischsalzereien, Fischguano-, Thran- und Fischconserven-Fabriken erinnern uns an die auf diesem Gebiete sich entfaltende rege Gewerbsthätigkeit.

Aus dieser so reiche Abwechselung bietenden Abtheilung führt uns unser Weg nach dem Saale, in welchem sich die Ausstellung Englands befindet. Leider ist die Fischerei dieses Landes nicht in dem Maße ihrer hohen Bedeutung vertreten, vielmehr ist die Ausstellung mehr oder minder lückenhaft zu nennen. Zwar finden wir die hauptsächlichsten Fischerei-Produkte vorgeführt, darunter sehr gelungene Darstellungen von Fischen in Holz und Gyps, ferner Modelle von Fahrzeugen und Fischpässen, sowie einige Geräthschaften der künstlichen Fischzucht; aber den eigentlichen Glanzpunkt dieser Abtheilung bildet doch nur die Ausstellung von Angelgeräthschaften, die, der Höhe des englischen Angelsports entsprechend, eine bewundernswerthe Leistungsfähigkeit dieses Industrie-Zweiges bekundet. Hervorragend sind namentlich die Fabrikate von Allcock u. Comp., sowie von Bartleet u. Söhne.

Mit Besichtigung der englischen Abtheilung sind wir am Ende unseres Rundganges durch die Ausstellung angelangt.

Welche außerordentliche Fülle dieselbe bietet, wird auch durch die vorliegende, nur flüchtige Skizze dem freundlichen Leser bewußt geworden sein. Wir haben in dieser wahrhaft großartigen Ausstellung eine Errungenschaft für das Gebiet unserer deutschen Fischerei zu begrüßen, zu welcher wir uns beglückwünschen können. Lange saß ich sinnend vor der Neptunsstatue und ließ die Bilder vergangener Tage im Geiste an mir vorüberziehen. Wie dachte man noch vor kaum 15 Jahren in Deutschland über die Bedeutung der Fischerei? Deren Werth in volkswirthschaftlicher Beziehung wußten sich, abgesehen von der Bevölkerung unserer Seeküsten, nur Wenige zu vergegenwärtigen. Die künstliche Fischzucht galt Vielen, und selbst Berufsfischern, für einen höheren Humbug! Mit welchen Zweifeln, mit welcher Indolenz hatte man in dieser Beziehung nicht noch vor 1870 zu kämpfen. Die in der Ausstellung sich verkörpernde Errungenschaft vermag eigentlich in ihrer ganzen Größe nur Derjenige voll zu würdigen und zu ermessen, welcher mit den vor 1870 bei uns herrschenden Zuständen auf dem Fischereigebiete sich bekannt zu machen Gelegenheit hatte und für die Hebung dieses Zweiges mitgerungen und mitgekämpft. Kein Sieg ohne Kampf, und je größer der Kampf, desto herrlicher der Sieg! — Dieses Motto können wir auch für unsere, jetzt in so erfreulichem Aufschwunge begriffene Fischerei in Anspruch nehmen. Und wesentlich zu danken haben wir den in dieser Beziehung jetzt für Deutschland erreichten Punkt der unermüdlichen und ausgedehnten Thätigkeit des deutschen Fischerei-Vereins, welcher in Folge der ihm aus preußischen Staatsfonds gewährten Subvention über reiche Mittel verfügt und allerorten berathend und fördernd zu wirken bestrebt ist*).

Wünschen wollen wir, daß für den weiteren Aufschwung unserer Fischerei diese Ausstellung einen neuen Markstein bilde. Möchten doch alle Besitzer von Gewässern sich bewußt werden, welche schönen Erträge sie bei den hohen Fischpreisen durch deren rationelle Bewirthschaftung zu erzielen in der Lage sind. Wer über kühle, munter fließende Bäche verfügt, mag auf die Cultur der Forelle und auch der Aesche Bedacht nehmen, deren künstliche Züchtung heute mit geringen Mitteln zu bewerkstelligen ist, wo man mit dem billigen californischen Bruttrog, der nur mit einem Wasserlaufe in Verbindung gebracht zu werden braucht, eine Fischzuchtanstalt en miniature einzurichten vermag. Die bei diesem Apparate von unten nach oben gehende Strömung überhebt uns selbst der Mühewaltung, das Wasser vorher einem Filtrirungsprozesse zu unterziehen, so daß man Bach- und Flußwasser in Anwendung bringen kann, ohne mit dem Uebelstande größerer schlammiger Niederschläge kämpfen zu müssen. Angebrütete Forellen- (bezw. auch Aeschen-) Eier sind von den Fischzuchtanstalten Freiburg in Baden, Hüningen ꝛc. gegen billigen Preis zu beziehen. Wer über geeignete, warme Teiche verfügt, möge sich die lohnende Karpfencultur angelegen sein lassen. Oedland und überhaupt geringes Erträgniß lieferndes Gelände wandle man, wenn es die Bodenbeschaffenheit gestattet und Wasser verfügbar gemacht werden kann, in Karpfenteiche um. Karpfenbrut läßt sich mit geringen Kosten erzielen, seitdem Rittergutsbesitzer Eckardt auf Lübbinchen (bei Guben) den an Strauchwerk haftenden Karpfenlaich zur Versendung bringt, von welchem das Tausend Eier 2 Mark, bei Entnahme von mehr als 5 Mille sogar nur 1 Mark kostet; der Preis für 7 bis 14 Tage alte Karpfenbrut ist pro 1000 auf 10 Mark, bei Posten über 10,000 Stück auf 5 Mark gestellt. Auch der Aal empfiehlt sich wegen seines raschen Wachsthums zur Zucht in Teichen; Brut dieses Fisches kann jeweils im Frühjahr durch die kaiserliche Fischzuchtanstalt Hüningen im Elsaß zu billigem Preise bezogen werden und gelangt mittelst Post zur Versendung. Möchten diese Fingerzeige nur in aller Kürze andeuten, mit welchen verhältnißmäßig geringen Mitteln durch die Pflege der Fischerei eine lohnende Thätigkeit zu erzielen ist.

Und so schließen wir denn diese Zeilen mit dem Wunsche, daß die Berliner Ausstellung auch nach ihrem Schlusse noch recht segensreiche Früchte tragen und die Anregung zu einem weiteren Aufschwunge unserer Fischerei gegeben haben möge.

---

*) Recht zahlreiche Betheiligung an diesem prosperirenden Vereine bleibt wünschenswerth. Der Jahresbeitrag beträgt 9 Mark, wofür die Mitglieder die Vereinsschriften gratis und franco zugeschickt erhalten. Anmeldungen sind zu richten an das Vereinsbureau in Berlin, Leipziger Platz Nr. 9. — Auch die „Deutsche Fischerei-Zeitung" (Stettin, bei Herrcke u. Lebeling) sei hierbei allen Freunden der Fischerei empfohlen; sie kostet vierteljährlich 2 Mark.

günstigen Eigenschaften der einen Varietät mit erwünschten Eigenschaften der anderen Varietät zu vereinigen.

Möchten diese Zeilen zur Saatzucht und zur sorgsamen Pflege des Samens Anregung geben — ein sorgsamer, wenn auch noch so kleiner Versuch wird zum Fortschritt auf der betretenen Bahn veranlassen!

□ **Berlin**, 30. Juni. [**Zum Zolltarif. Bedingungen für den Eintritt von Aspiranten in die unteren Stellen des Forstdienstes. Privatausladestellen. Convention zu Gunsten der Schonung der Lachsfischerei. Zum Viehseuchengesetz. Regelung der Fluß- und Binnenschifffahrt. Ernteaussichten in der Mark Brandenburg.**] Die am 25. Juni in Kraft getretene kaiserliche Verordnung, betreffend daß Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch und Würsten aus Amerika lautet: § 1. „Die Einfuhr von gehacktem oder auf ähnliche Weise zerkleinertem oder sonst zubereitetem Schweinefleisch und von Würsten aller Art aus Amerika ist bis auf Weiteres verboten. Auf die Einfuhr ganzer Schinken und Speckseiten bezieht sich das Verbot nicht." § 2 ermächtigt den Reichskanzler, Ausnahmen von dem Verbote zu gestatten und die deshalb erforderlichen Controlmaßregeln zu treffen. — Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 12. Juni d. J. beschlossen, die Tara für Fleischextract (Nr. 25 g 1 des Zolltarifs) in Fässern und Kisten von 16 pCt. auf 24 pCt. des Bruttogewichts zu erhöhen.

Nach Maßgabe des § 2 des Regulativs vom 15. Februar v. J. über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militairdienste im Jägercorps haben diejenigen jungen Leute, welche ihre Geneigtheit zum Eintritt in die Forstlehre darzulegen beabsichtigen, das Attest eines oberen Militairarztes darüber beizubringen, daß sie frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten seien, ein scharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfreie Sprache haben, und daß die gegenwärtige Körperbeschaffenheit kein Bedenken gegen die künftige Tauglichkeit zum Militairdienste begründe. Da nun militairärztliche Atteste auf Grund der hierüber bestehenden Bestimmungen nur zu erlangen sind, sobald die Aufforderung zur Ausstellung derselben durch die verordneten militairischen Instanzen ergeht, so weiset der Landwirthschaftsminister in einer Circularverfügung an die Regierungen darauf hin, daß Aspiranten für die unteren Stellen des Forstdienstes sich mit ihren bezüglichen Gesuchen rechtzeitig an das nächste Landwehr-Bezirks-Commando zu wenden haben. Letzteres ist gehalten, die körperliche Untersuchung in der Regel beim Musterungs- oder Aushebungsgeschäft zu veranlassen, in Ausnahmefällen aber auch zur außerterminlichen Anweisung eines Militairarztes zu schreiten.

Die Minister für Landwirthschaft, für Handel und Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten haben in einem gemeinschaftlichen Erlaß vom 16. Juni anerkannt, daß den Inhabern von concessionirten Privat-Ausladevorrichtungen an den Ufern der Schifffahrtskanäle in und bei Berlin die Befugniß zustehe, die Benutzung der Ausladestellen Anderen (Afterpächtern) zu gestatten und dafür eine Gebühr, nach Maßgabe des für die öffentlichen Ausladestellen geltenden Tarifs zu erheben.

Die im Ministerium für Landwirthschaft, Domainen und Forsten abgehaltenen Conferenzen von Delegirten der Rheinuferstaaten haben dem Vernehmen nach zu einem vorläufigen Abschluß insofern geführt, als sich die vertretenen Staaten über eine Convention zu Gunsten der Schonung der Lachsfischerei geeinigt haben, welcher beizutreten die holländische Regierung eingeladen werden soll. Der Entwurf dieser Convention schließt sich im Wesentlichen derjenigen an, welche 1869 in Mannheim zwischen den jetzt hier vertretenen Staaten und der holländischen Regierung vereinbart worden war, die aber später von den holländischen Generalstaaten mit geringer Majorität abgelehnt worden ist. Der jetzt vereinbarte Entwurf enthält nur solche Aenderungen der damaligen Convention, welche bedingt sind durch die inzwischen im Fischereiwesen gemachten Erfahrungen.

Noch immer kommen in der Appellations- oder Revisionsinstanz viele Processe wegen Verletzung der Bestimmungen des Viehseuchengesetzes gegen solche Besitzer zur Verhandlung, welche bei Erkrankung ihres Viehes der gesetzlichen Anzeigepflicht dadurch genügt zu haben glaubten, daß sie den Thierarzt benachrichtigten oder mit der Meldung beauftragten. Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach neuerlichen Entscheidungen der höheren Instanzen, speciell auch des Kammergerichts, durch jene Benachrichtigung oder Beauftragung des Thierarztes die Verpflichtung der selbständigen Meldung des Viehbesitzers an die Polizeibehörde noch keineswegs in Wegfall gekommen ist. Ein Außerachtlassen dieser übrigens aus den Bestimmungen des Viehseuchengesetzes klar hervorgehenden Verpflichtung, deren sich indeß augenscheinlich sehr zahlreiche Viehbesitzer nicht bewußt zu sein scheinen, zieht Gefängnißstrafe nach sich.

Wie verlautet, liegt es in der Absicht der Regierung, mit den Vorarbeiten zur gesetzlichen Regelung des Fluß- und Binnenschifffahrtsrechts thunlichst bald, und zwar schon vor der Revision des Handelsgesetzbuches zu beginnen. In Folge eines Beschlusses der Commission zur Ausarbeitung eines deutschen Civilgesetzbuches muß noch vor der ersten Lesung hierzu durch diese Commission die Ausarbeitung von Entwürfen zu dem den Handelsgesetzbuch einzuverleibenden Versicherungsrecht, Verlagsrecht und Binnenschifffahrtsrecht erfolgen. Diese Entwürfe sollen dann durch Juristen und nichtjuristische Sachverständige gutachtlich berathen werden und erst nach Vollendung dieser Vorarbeit und nach der ersten Lesung des Entwurfs des Civilgesetzbuchs wird die Einsetzung einer Commission zur Ausstellung des neuen Handelsgesetzbuches erfolgen.

Der von dem General-Secretair Oekonomierath Dr. Freiherr von Canstein herausgegebene „Landbote" äußert sich über die Ernteaussichten in der Mark Brandenburg folgendermaßen: Das diesjährige Frühjahr war in ganz Mittel-Europa ein sehr unfruchtbares, denn es fehlte Regen und es war kalt. Der Hauptdruck dieser ungünstigen Witterung scheint aber auf Norddeutschland gelastet zu haben. Um das Maß des Unheils voll zu machen, kamen die weißen Pfingsten — am 3ten Feiertage fiel überall und im Gebirge 6 Zoll Schnee — und von da bis 20. Mai Nachtfröste bis 4 Grad. Die Schäden, welche Gras, Gemüse, Obst, Kartoffeln, auch Sommerkorn genommen haben, treten, so fühlbar sie auch sein mögen, vor dem Schaden, den der Roggen, die in Norddeutschland vornehmste Frucht, erlitten hat, ganz zurück. Die Folgen des Frostes sind erst nach und nach sichtbar geworden und Manchem wird das volle Bewußtsein seiner Einbuße erst beim Dreschen kommen, da Frostschäden gewöhnlich unterschätzt werden. Die Größe des Verlustes wird in vielen Gegenden unserer Provinz auf 50 pCt. angenommen. Nach Analogie der Ernte des Jahres 1878 hätten wir in unserer Provinz Brandenburg 628 000 Wispel Roggen zu erwarten gehabt, wenn wir nun den Ernteausfall auf nur 12½ pCt. schätzen, so würde derselbe sich auf 78 500 Wispel im Werthe von 14 Millionen Mark belaufen, wahrlich eine große Einbuße für den Volkswohlstand unserer Provinz und sehr drückend für den Einzelnen! Die Verluste, welche die Oelfrucht erlitten, sind schwer zu beurtheilen, indessen sprechen die verkümmerten Schoten es deutlich aus, daß auch hier ein großer Mindergewinn in Aussicht steht. Die Kleefelder haben ebenso wie die Wiesen unter der sterilen Witterung Schaden genommen und ist auf einen vollen ersten Schnitt nicht zu rechnen.

(H. Ztg.) **Halle**, Ende Juni. [**Ein neuer zoologischer Erwerb des landwirthschaftlichen Instituts.**] Der landwirthschaftliche Hausthiergarten des landwirthschaftlichen Instituts der hiesigen Universität ist am 18. Juni in den Besitz einer Hausthierform gelangt, welche geeignet ist, Aufsehen zu erregen. Es sind ihm nämlich ein jüngeres männliches und ein älteres weibliches Exemplar einer indischen Rinderart zugekommen, die in Indien unter dem Namen Gayal, in der Wissenschaft als Bos frontalis bekannt ist. Sie kamen in zwei großen Kisten, welche ihnen nur das Umwenden gestatteten, direct aus Kalkutta an, von wo sie am 8. Mai verladen, in Halle so wohl eintrafen, als ob sie niemals eine so gewaltige Reise zurückgelegt hätten. Diese Thiere sind die ersten ihrer Art, welche Deutschland bisher sah, während man sie nur noch in London und noch an ein Paar anderen Orten in Europa kennen lernte. Daß das aber geschah, verdanken wir aufs Neue der Anregungskraft des Herrn Professor Julius Kühn, welcher schon vor etwa vier Jahren sich um ein Paar solcher Thiere in Indien bewarb und selbige nun dem Entgegenkommen dortiger Beamten zuzuschreiben hat. Unter denselben stehen in erster Reihe Dr. Anderson, Prof. der vergleichenden Anatomie in Kalkutta, und Herr Schwendler, K. Telegraphendirector, Ehrensecretär der zoologischen Gesellschaft und des zoologischen Gartens daselbst, beide geborene Europäer. Ersterer bürgt für die Echtheit der Thiere und hat sie, im Namen des Ehren-Comitee's des Kalkutta'schen Thiergartens, aus dem Dschungel-Lande von Chittagong (spr. Tschittagong) bezogen, wo besagtes Rind die östlich von Bengalen liegenden Küsten und Gebirge bewohnt. Hier, von den Mündungen des Ganges bis nach Silhet und weiter, lebt der Gayal schon seit uralten Zeiten in großen Heerden gezüchtet, mit offenbar mildem Temperamente, welchem auch die in Halle eingeführten Thiere derart entsprechen, daß sie sich schon am nächsten Tage in ihrer Umzäunung wie zu Hause zu fühlen schienen. Trotzdem muß der Abstand zwischen ihrem jetzigen und ihrem früheren Heim ein gewaltiger sein, da, wie man liest, die gezüchteten Heerden sowohl das bengalische Dschungelland als auch die Waldungen vom Morgen an regelmäßig aufsuchen, um am Abende durch Salzfütterung seßhaft gemacht, nach ihren Stationen zurückzukehren.

Schon auf den ersten Blick hin erkennt man, daß man es mit einem sehr eigenthümlichen Thiere zu thun hat, dessen Werth nicht in seiner Kraft liegen kann. Sein ganzer Körper hat etwas Elegantes und Weiches, indem es mit einer sammetartigen Haut etwas Rehartiges verbindet, das selbst bei den zierlichen Hufen auffällt, obschon es natürlich so viel kräftiger ist. In der That soll es auch von den Hindus weder als Zug- noch als Milchthier, sondern als Fleischthier, wegen seines zarten Fleisches und seiner Haut, gezüchtet werden. Bedenkt man nun, daß der Gayal von Haus aus ein Bergthier ist, daß er sich folglich auch für unser Klima eignen könne, so hat die Aussicht auf Kreuzungsprodukte etwas Verlockendes. Das Merkwürdigste und sofort Hervorstechende an ihm ist die breite Stirn mit kurzen Hörnern, weshalb er den Namen Bos frontalis mit Recht trägt und im Deutschen auch Stirnrind bezeichnend heißen könnte, wie Brehm den Namen übersetzte. Sonderbarerweise stimmt aber die von ihm gegebene Abbildung eines Stirnrindes (nach einem Exemplar im Antwerpener Thiergarten) nicht mit den Halle'schen Exemplaren überein, welche doch nach Prof. Anderson die echten Gayal's sein sollen; wohl aber entsprechen letztere dem Bilde, welches Mützel in Brehm's Werke für den Gaur (Bos gaurus) entwarf, indem selbiger mit einem durchaus edlen Körperbaue auch die helle Farbe der Unterbeine verbindet, während Mützel's Gayal ein über und über tiefschwarzes, gewaltiges Rind ist. Nun schreibt Herr Prof. Anderson ausdrücklich, daß noch niemals ein Gaur in irgend einem Thiergarten gehalten worden sei, und es vermuthet deshalb Herr Prof. Kühn sogleich, daß das Brehm'sche Bild vom Gaur mit dem Gayal zusammenfallen und jüngere Thiere darstellen dürfte, während das Gayal-Bild einem alten Stiere angehören könnte. Es ist überdies eine alte, noch nicht entschiedene Streitfrage, daß Gaur und Gayal sammt dem sogenannten Dschungelrinde eine und dieselbe Art darstellen. Wie dem aber auch sein möge, so würde, wenn beide Bilder das gleiche Rind treffen, der Gayal in seinem höheren Lebensalter ein Thier von „höchster Kraftfülle und vollendeter ebenmäßiger Schönheit" sein. Des Thatsächlichen genug, um den Einzug des Gayal in Halle zu einem Ereignisse zu machen.

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 1. Juli. [**Die Ernte-Aussichten**] dürfen in Schlesien trotz der elementaren Ereignisse (wie Nässe, Frost und Hagel), durch welche sie strichweise getrübt worden sind, im großen Ganzen als nicht ungünstige bezeichnet werden. Am meisten hat Roggen durch den Maifrost gelitten; indessen ist dies auch nicht allgemein der Fall gewesen. Während strichweise diese Frucht derartig erfror, daß ganze Felder abgemäht und umgeackert werden mußten, richtete der Frost im anderen Theile der Provinz einen kaum nennenswerthen Schaden an und wird von dort über einen ganz vorzüglichen Stand des Roggens berichtet. Auch die in die Blüthezeit fallenden heftigen Regengüsse haben dem Roggen vielfach geschadet, so daß er in den Aehren lückig steht. Berücksichtigt man ferner, daß Roggen mehrfach einen dünnen Stand hat, so wird man kaum fehlgreifen, wenn die muthmaßliche Ernte von ihm in der ganzen Provinz auf $^2/_3$ — $^3/_4$ einer Mittelernte veranschlagt wird. — Besser steht es mit Weizen, dessen Stand fast durchgängig ein vorzüglicher ist und der sowohl im Stroh als auch in Körnern, falls deren Bildung normalmäßig vor sich geht, eine Durchschnittsernte und darüber erwarten läßt. — Ebenso geben Gerste, Hafer und Erbsen Hoffnung auf eine Durchschnittsernte in Stroh und Körnern; wird auch ihr Stand in einzelnen Gegenden bemängelt, so ist derselbe doch im Ganzen ein befriedigender, strichweise sogar ein üppiger. — Raps hat durch Schnee und Kälte stark gelitten und dürfte kaum mehr, als 60—70 pCt. einer Mittelernte hergeben. — Was die Kartoffeln anbelangt, so ist diese Frucht vielfach infolge der großen Nässe erheblich ausgefault, auch hatte sie durch den Maifrost gelitten; indessen haben sich letztere Schäden wieder ausgeheilt und ist der Stand der Kartoffeln im Allgemeinen ein derartiger, daß bei einigermaßen günstiger Witterung Etwas unter einer Mittelernte zu erwarten sein dürfte. — Klee hat im ersten Schnitt meistens große Massen hergegeben; das Heu davon ist in mittlerer Qualität eingebracht worden. Die Wiesen litten strichweise durch Ueberschwemmungen und Verschlämmungen, infolgedessen, da auch der Frost das Gras schädigte, die Heuernte quantitativ und qualitativ eine geringere, als eine Mittelernte gewesen ist. — Im großen Ganzen dürfte Schlesien, trotz der Schäden, welche den Feldfrüchten zugefügt worden sind, auf eine immerhin nicht ganz unbefriedigende Ernte rechnen dürfen, falls nicht noch besondere störende Naturereignisse eintreten. Im Hinblick auf die jetzige unsichere Witterung möchte sich für die Getreideernte das „Puppen" ganz besonders empfehlen, auf welches wiederholt im „Landwirth" in eingehender Weise aufmerksam gemacht worden ist.

K. **Breslau**, 1. Juli. [**Die schlesische Wolle.**] Es gereicht uns zur ganz besonderen Freude über einen neuen glänzenden Erfolg der schlesischen Schafzucht, resp. Wollproduktion berichten zu können. Nach einem Schreiben des Reichscommissar für die australischen Welt-Ausstellungen 1879/80, Herrn Professor Reuleaux, ist dem Herrn Major a. D. v. Mens auf Carlsdorf bei Jordansmühl aus Anlaß seiner Betheiligung an der Ausstellung in Sydney ein „erster Preis mit besonderer Auszeichnung" zuerkannt worden. Wenn nun gleichzeitig mit dieser Mittheilung auch in dem öffentlichen Gutachten des General-Consuls Dr. Krouel in Sydney d. d. 23. April 1880 über den diese Ausstellung behandelnden Bericht gesagt wird: „Besonders interessant für uns ist das sehr günstige Urtheil, welches über die schlesischen Wollproben ausgesprochen ist; die größere Feinheit und Dichtigkeit der schlesischen Wollen im Vergleich zu den besten australischen wird in dem Berichte rückhaltlos anerkannt und dabei die Frage aufgeworfen, ob es sich nicht empfehlen würde, aufs Neue Schafe von Schlesien einzuführen", so dürfen sich die schlesischen Schafzüchter auch in weiteren Kreisen wohl dieses Erfolges erfreuen. Ob nun solcher Thatsache gegenüber Herr Z. („Landwirth" Nr. 51) es noch für eine Zufälligkeit hält, daß auf der letzten schlesischen Schafschau die Zahl der Tuchwollheerden, welche die Züchtung feinerer Wollschafe anstreben, wieder eine größere war, können wir füglich dahingestellt sein lassen, ebenso, wer und unter welchen Verhältnissen man in Schlesien „nicht zu edle und nicht zu dichte Kammwollen" züchten soll; sicher ist für uns das nur, daß in dem „Beitrag zu den Ergebnissen der schlesischen Schafschau", die Behauptung, es seien die Wollen edler Negrettiheerden auf dem letzten Wollmarkt nur mit 6 bis 20 Mark höher als grobe Wollen bezahlt worden, mit dem Bericht der Handelskammer, welcher für Electoral-Wollen einen Preis von 270 bis 315 Mark, für feine Wollen von 234 bis 282 Mark, dagegen für mittlere (nicht einmal „grobe") von 171 bis 198 Mark, also eine Differenz von 82 bis 144 Mark normirt, in directem Widerspruch steht und daß unsere Edelzüchter durchaus keine Veranlassung haben, ihre bisherige Richtung zu verlassen.

✝ **Breslau**, 30. Juni. [**Landescultur-Rentenbank für Schlesien.**] Auf Grund des Gesetzes über Errichtung von Landescultur-Rentenbanken vom 13 Mai 1879 hat der Provinziallandtag der Provinz Schlesien die statutarische Errichtung einer als Abtheilung der Provinzial-Hilfskasse zu organisirenden Landescultur-Rentenbank für Schlesien beschlossen und als einen bei Errichtung des Statuts innezuhaltenden Gesichtspunkt bezeichnet, daß die Schlesische Landschaft bei allen Grundstücken die gemäß der §§ 6 bis 8 a. a. O. erforderlichen Taxen, die Functionen der nach § 15 zu bildenden Commission, sowie den Nachweis der Ausführung und die Controle der Instandhaltung der Meliorationsanlagen übernehme und vorkommendenfalls in die Gewährung des Vorzugsrechts der gemäß §§ 10 bis 32 einzutragenden Renten willige. Durch Schreiben des Landeshauptmanns von Schlesien vom 11. Februar cr. ist demzufolge die Generallandschafts-Direction ersucht worden, einen Beschluß darüber, ob und unter welchen Bedingungen die Landschaft zur Uebernahme der solchergestalt ihr angetragenen Mitwirkung bereit sei, herbeizuführen. Die Generallandschafts-Direction hat — wie wir den Verhandlungen des im April cr. versammelt gewesenen Engeren Ausschusses der Schlesischen Landschaft entnehmen — über diese Offerte dem Engeren Ausschuß eingehenden Bericht erstattet und hierin behufs Anknüpfung ihrer Vorschläge als gesondert zu erörternde Hauptpunkte unterschieden: 1. die Frage nach der Zulässigkeit landschaftlicher Credittaxen zum Zwecke einer Beleihung durch die Landescultur-Rentenbank (§ 6 l. c.); 2. die Frage, ob und event. unter welchen Modalitäten eine nicht innerhalb des bisherigen landschaftlichen Wirkungskreises liegende Mitwirkung bei den Geschäften der Landescultur-Rentenbank zu übernehmen sein werde; und 3. die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen die Landschaft als Hypothekengläubigerin der zur Sicherstellung eines Darlehns zu Drainirungszwecken einzutragenden Rente das Vorrecht vor dem haftenden landschaftlichen Credit werde zugestehen können.

Zu 1 ist die Generallandschafts-Direction der Ansicht, daß die Aufnahme einer beantragten landschaftlichen, also einer lediglich nach den bestehenden landschaftlichen Abschätzungsgrundsätzen aufzunehmenden Credittaxe auch alsdann zulässig sei, wenn nicht zunächst eine landschaftliche Beleihung, sondern ein anderer Zweck verfolgt werde, weil, wenn nach landschaftlicher Gesetzgebung (LXIX. 8. Declarat-Best. v. 1824 in Verbindung mit § 3 Absatz 1 Regulativs vom 22. November 1858) der Antrag auf landschaftliche Beleihung noch innerhalb einer dreijährigen Frist nachgeholt werden dürfe, sonach aber mit der Extrahirung einer landschaftlichen Credittaxe eine Angabe des Zweckes derselben überhaupt nicht verbunden zu werden brauche, hieraus auch von selbst folge, daß die landschaftliche Abschätzung um einer beabsichtigten Zwischenbenutzung der Taxe zur Erlangung eines Credits bei der Landescultur-Rentenbank halber nicht versagt werden dürfe. Zur Beseitigung jedes Zweifels hierüber und zur Verhütung eines ungleichmäßigen Verfahrens der Fürstenthumslandschaften schlägt die Generallandschafts-Direction vor, auszusprechen: „die Fürstenthumslandschaften dürfen der Aufnahme einer an sich zulässigen Credittaxe aus dem Grunde sich nicht entziehen, daß der die Abschätzung nachsuchende Gutseigenthümer als nächsten Zweck derselben nicht ausdrücklich die Aufnahme eines landschaftlichen Darlehns bezeichnet hat, sei es, daß im Taxantrage ein Zweck der Abschätzung überhaupt nicht oder ein anderer Zweck, beispielsweise die Aufnahme eines Darlehns bei der Landescultur-Rentenbank, angegeben worden ist." Referent erachtete diesen Vorschlag nicht blos im Interesse der Landescultur-Rentenbank, sondern im praktischen Bedürfnisse überhaupt und in dem bestehenden Gesetz begründet, und votirte daher für Annahme desselben durch den Engeren Ausschuß, welche demnächst auch einstimmig erfolgte.

Zu 2 hat die Generallandschafts-Direction mit Bezug auf die einschlägigen Bestimmungen des Landescultur-Rentenbank-Gesetzes näher ausgeführt, daß die Aufnahme der im Gesetz erwähnten besonderen (Anstalts-)Taxen der Landescultur-Rentenbank, die Würdigung des Einflusses von Boden-Meliorations-Anlagen auf den sonstigen Werth des Grundstücks, die Feststellung zweckentsprechender Ausführung solcher Anlagen und die Controle gehöriger Instandhaltung derselben Functionen seien, welche keinen integrirenden Theil des bisherigen landschaftlichen Wirkungskreises bildeten, in ihrer grundsätzlichen Regelung der landschaftlichen Autonomie sich entzögen, nicht die unmittelbaren Zwecke des landschaftlichen Creditwerks verfolgten und durch deren Uebernahme die Schlesische Landschaft mit anderen Behörden — der Direction der Landescultur-Rentenbank und der Auseinandersetzungsbehörde — als deren Hilfsorgan in eine dauernde Verbindung gesetzt werden würde, und daß nach alledem eine Mitwirkung in diesen Richtungen von der Schlesischen Landschaft nicht ohne Zustimmung der landschaftlichen Gesammtheit bezw. nicht ohne Beschluß eines Generallandtags ausführbar sei. Sie hebt ferner hervor, daß bei den zur Vorbereitung eines solchen Beschlusses einzuleitenden Schritten nicht ohne vorsichtig bemessene Einschränkungen und Modalitäten werde vorgegangen werden können, da dem landschaftlichen Wirkungskreise der Charakter der Selbständigkeit stets möglichst erhalten bleiben, die neu einzugehende Verbindung mit den Zwecken des landschaftlichen Creditwerks möglichst in Einklang versetzt werden müsse, und bei Uebernahme der angetragenen Functionen auch die Schwierigkeit der Aufgaben, zu denen event. die Kreis-Landes-Aeltesten und die Creditverbundenen herangezogen werden müßten, die hiermit verknüpfte große Verantwortlichkeit und mögliche Geschäftsüberbürdung im Auge zu behalten sein würden. Als solche Modalitäten hat die Generallandschafts-Direction beispielsweise folgende Punkte bezeichnet: 1. daß (zur Verhütung einer Ueberbürdung) eine landschaftliche Mitwirkung in den oben erwähnten Richtungen nur zu Bodencultur-Zwecken (§ 1 Nr. 1 des Gesetzes vom 13. Mai 1879) und nur bezüglich landschaftlich beliehener Grundstücke (cfr. § 16 in fine l. c.) übernommen werde; 2. daß (in Wahrung der aus XCVII 2 der Declarat.-Bestimm. von 1824 sich ergebenden Consequenzen) die nach §§ 7, 8 des Gesetzes auf Requisition der Landescultur-Rentenbank von der Landschaft als Anstalts-Taxen aufzunehmenden Taxen nach den für landschaftliche Credit-Taxen maßgebenden Grundsätzen zu erfolgen habe, und daß nur für die abgesonderte Ermittelung eines „zu erzielenden Mehrwerthes" (§ 7, Absatz 1 l. c.) die besonderen statutarischen Normen (§ 52 (Nr, 4 l. c.) Platz greifen; 3. daß (zur Verhütung schädlicher Consequenzen für die Verwaltung des landschaftlichen Creditwerkes) die von der Landschaft festgesetzten Taxen ad 2 einer Abänderung nur im landschaftlichen Instanzenzuge unterliegen dürfen; 4. daß das von der betreffenden Fürstenthumslandschaft in Erfüllung des Berufs einer Drainirungs-Commission (§ 16 Absatz 2 l. c.) besorgte und von ihr beschlossene Gutachten auch für die Auseinandersetzungsbehörde verbindend sei und eine Abänderung ebenfalls nur im landschaftlichen Instanzenzuge erfahren könne (§ 52 Nr. 8 l. c.); 5, daß bei geschäftlichen Collisionen die eigentlich landschaftlichen Geschäfte den Nebengeschäften für Zwecke der Landescultur-Rentenbank vorzugehen haben; 6. daß die zu übernehmende Mitwirkung nur unter Vorbehalt des Widerrufs übernommen werde, und 7. daß für den der Landschaft erwachsenden Kostenaufwand, insbesondere für verauslagte Commissionsgebühren und für Gehälter an etwa neu anzustellende Beamte, ein auskömmliches Aequivalent gewährleistet werde, und mit Bezug hierauf dem Engeren Ausschuß die Entscheidung über die weiter zu treffenden Einleitungen anheimgegeben. Referent, im Verfolg des reglementarischen Berufs der Schlesischen Landschaft, Alles dem öffentlichen Credit Förderliche zu beachten, den Wunsch theilend, den Grundbesitzern die Wohlthaten einer Landescultur-Rentenbank zugänglich zu machen, soweit die Wahrung selbständiger Wirksamkeit der Schlesischen Landschaft es gestatte, erkennt unter Billigung der Motivirungen der Generallandschafts-Direction das Bedürfniß an, hierbei mit großer Vorsicht diejenigen Modalitäten zu bemessen, welche jenen Zweck erreichbar machen dürften. Er hält aber dafür, daß für jetzt eine Feststellung dieser Modalitäten durch Beschluß des Engeren Ausschusses noch nicht an der Zeit sei, weil dadurch den jedenfalls doch erforderlichen weiteren vorbereitenden Verhandlungen mit der Provinzial-Verwaltung gewissermaßen vorgegriffen werden würde, und schlägt vor: „die Generallandschafts-Direction zu ersuchen, diejenigen Bedingungen, unter welchen von der Landschaft eine Mitwirkung bei den Geschäften der Landescultur-Rentenbank übernommen werden könne, mit der Provinzial-Verwaltung zu vereinbaren und auf Grund solcher Verhandlungen eine Vorlage für den nächsten Generallandtag vorzubereiten." Dieser Vorschlag fand allseitig Anklang in der Versammlung und, nachdem

ein aus dem Ausdruck „vereinbaren" hergeleitetes Bedenken durch den Hinweis auf die unerläßliche Herstellung eines in sich abgeschlossenen Projects und auf die selbstverständliche Abhängigkeit desselben von der dereinstigen Genehmigung der verfassungsmäßig hierzu berufenen Organe erledigt worden war, wurde derselbe einstimmig zum Beschluß erhoben.

Zu 3. hat die Generallandschafts-Direction näher ausgeführt, daß eine rechtliche Nothwendigkeit nicht vorliege, die Bevorrechtung einer einzutragenden Drainirungs-Rente vor dem bereits haftenden landschaftlichen Credit in jedem Falle zu versagen. Sie ist vielmehr der Ansicht, daß eine solche Bevorrechtung alsdann ebenso zulässig als für das landschaftliche Interesse ungefährlich sei, wenn aus einer angelegten Creditberechnung sich ergebe, daß der haftende landschaftliche Credit auch in dem Falle, wenn die Rente schon vor Gewährung desselben eingetragen gewesen wäre, doch für principienmäßig noch gesichert hätte erachtet werden müssen, indem in einem so qualificirten Falle durch die Bevorzugung der einzutragenden Rente nur ein Rechtszustand geschaffen würde, dessen Berechtigung mit Rücksicht auf die eine landschaftliche Beleihung nicht ausschließende, sondern nur einen Abzug vom Taxwerth begründende Natur von Privatabgaben, Lasten und Amortisations-Renten an sich zweifellos sei. Demgemäß hat die Generallandschafts-Direction einen diesen Auffassungen entsprechenden Vorschlag der Beschlußnahme des Engeren Ausschusses anheimgegeben. Referent vermochte jedoch diesem Vorschlage nicht beizustimmen; er hält es für ein mit aller Consequenz zu wahrendes Princip, daß die Landschaft ihr einmal erworbenes hypothekarisches Vorrecht zu Gunsten anderer Gläubiger unter keinen Umständen aufgebe, weil die Tragweite eines Verlassens dieses Princips und die Folgerungen, die in Zukunft anderweit hieraus abgeleitet werden könnten, nicht zu ermessen wären, und schlägt daher vor, zu beschließen: daß die Gewährung des Vorzugsrechtes zu Gunsten einer zur Sicherstellung eines Darlehns zu Drainirungszwecken neu einzutragenden Landesculturrente principiell von der Landschaft in allen Fällen zu versagen sei. Bei der Discussion der Sache wurde zwar nicht verkannt, daß der Vorschlag der Generallandschaft den Grundbesitzern die Benutzung eines Credits bei der Landesculturrentenbank zu Drainirungsanlagen ohne unmittelbare Gefährdung eines bereits haftenden landschaftlichen Credits zu erleichtern geeignet sei; andererseits aber wurde darauf hingewiesen, daß dieser Vortheil doch nur in beschränktem Maße sich würde verwerthen lassen, weil derselbe nur bei einem noch offenen landschaftlichen Credit Platz greifen könne, in diesem Falle aber die Aufnahme eines entsprechenden höheren Credits bei der Landschaft sich empfehle, auch ward ein Gewicht auf die Lage der Pfandbriefs-Inhaber insofern gelegt, als dieselben in jeder Bevorzugung eines späteren Gläubigers, auch wenn durch dieselbe in der principienmäßigen Sicherheit des voreingetragenen landschaftlichen Credits nichts geändert werde, leicht eine Benachtheiligung ihrer Interessen erblicken dürften und hieraus — gleichviel ob mit oder ohne Recht — eine Schmälerung des Vertrauens auf die Stetigkeit der landschaftlichen Principien bei Verwaltung des landschaftlichen Creditwerkes erwachsen könne. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten einstimmig angenommen und hiermit der Vorschlag der Generallandschafts-Direction für erledigt erachtet. — Schließlich wurde die Generallandschafts-Direction ersucht, im Sinne der soeben gefaßten Beschlüsse das Anschreiben des Herrn Landeshauptmanns vom 11. Februar c. zu beantworten.

---

† **Aus dem Kreise Lüben**, 28. Juni. [**Stand der Saaten.**] Die Gewitterregen der letzten Wochen in Verbindung mit warmer, milder Witterung haben die Vegetation unserer Feldfrüchte sichtlich gehoben. Alle Gewächse, soweit sie nicht durch Frost, Ungeziefer oder Hagelschlag beschädigt worden sind, strotzen in üppiger Fülle und entwickeln sich zusehends. Der Weizen steht in prachtvoller Blüthe und zeigt einen ziemlich guten und dichten Stand. Der Roggen, obwohl stellenweise mit etwas dünnem Bestand, hat dennoch kräftige Halme mit langen Aehren getrieben, und sitzen letztere, wo sie nicht vom Frost geschädigt worden, voll Körner. Geht's diesmal nach dem alten Sprichwort: „Rade roth, in vier Wochen neues Brot", so werden wir Mitte Juli wohl Ernte haben, namentlich auf höher gelegenen Stellen und sandigen Aeckern. Gerste und Hafer lassen nichts zu wünschen übrig, und kam die Regenzeit dem Schossen der Aehren, namentlich bei der ersteren sehr zu statten. Die Erbsenfelder sehen hin und wieder nicht recht befriedigend aus; viele derselben zeigen einen sehr schwachen Bestand. Die Rapsernte wird demnächst beginnen, in hiesiger Gegend aber nicht reichlich ausfallen, da namentlich die oberen Blüthen und Schoten durch den Frost in der letzten Hälfte des Mai schwer geschädigt worden sind. Wicken und Linsen werden hier weniger gebaut, doch zeigen die kleinen Bestände eine recht kräftige Vegetation. Die Zucker- und Futterrüben, sowie die Kartoffeln treiben jetzt merklich und versprechen eine gute Ernte; leider haben die letzteren hie und da ebenfalls durch die Maifröste nnd Nässe gelitten. Die Bohnen haben sich nach dem Froste ebenfalls erholt. Der Mais steht noch in der ersten Entwickelungsperiode; die warme und feuchte Witterung dürfte ihm sehr gut zu statten kommen. An Obst ist unsere Gegend diesmal minder reich; Pflaumen und Aepfel giebt's nur wenig, ebenso nicht viel Birnen und Kirschen. Für die letzteren sind hohe Pachtpreise erzielt worden; die Oebstner rechnen wohl auf hohe Preise. Die Gartenfrüchte sehen jetzt besonders gut aus und gedeihen vortrefflich. Schließlich ist noch zu bemerken, daß es im Laufe dieses Sommers an Ungeziefer verschiedener Art gerade nicht mangelt, sowohl unter als über der Erde.

—im.— **Aus dem Kreise Neumarkt**, 30. Juni. [**Verordnung.**] Auf Grund des § 78 der Kreisordnung vom 13. December 1872 und des Gesetzes über die Polizeiverwaltung von 1850 hat der königliche Landrath unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises folgende Verordnung erlassen: Besitzer von Grundstücken, auf welchen sich die Kleeseide befindet, sind verpflichtet, die davon überzogenen Flächen bis zum 10. Juli umzupflügen, beziehungsweise 21 — 26 Centimeter umzugraben. Die Unterlassung dieser angeordneten Maßregel zieht, unbeschadet der Ausführung im Wege der polizeilichen Execution, eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnißmäßige Haft nach sich.

O. **Aus dem Kreise Bolkenhain**, Ende Juni. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Der Boden verträgt hier wohl im Allgemeinen mehr die diesjährige Witterung d. h. mehr Regen als der mancher anderer Kreise, welche sich betreffs der Fruchtbarkeit mit dem Bolkenhainer messen können. Hieraus, sowie aus dem Umstande, daß schwere Regen den District seltener getroffen haben, ist der an einzelnen Orten besonders reiche Fruchtstand erklärlich. Außer im Gebirgstheile, in welchem der Roggen vorherrscht, wird von Winterung namentlich Weizen gebaut, und ist dieser fast überall, wo eine rationelle Bewirthschaftung stattfindet, vorzüglich, mit Ausnahme etwa des Blumenweizens, welcher, sowie der vorhandene Roggen, fast durchgängig viel Rost zeigt. Raps ist mittelmäßig, die Sommerung befriedigend, Klee überall recht üppig, Kartoffeln — meist sächsische Zwiebelkartoffel — gut, Rüben etwas ungleich infolge der Spätfröste und Regengüsse. Dem Roggen haben erstere wenig geschadet; Luzerne ist, wo sie hinpaßte, recht befriedigend, wie ja dies Jahr trotz alledem bis jetzt wieder im Allgemeinen ein futterreiches zu nennen ist. Die Heuwerbung ist freilich bei der unbeständigen Witterung eine recht gestörte und betreffs der Qualität eine wenig befriedigende. Recht dringend sei bei der bevorstehenden Ernte auch hier wiederum ein gutes Puppen angerathen. — Das Vieh ist bei dem nahrhaften Futter in ziemlich gutem Zustande. — Obst giebt es fast gar nicht. — Die Vereinsthätigkeit, angeregt durch das Vorbild des landwirthschaftlichen Kreisvereins, beginnt sich immer mehr zu beleben. Sehr interessante Excursionen sind von dem Vereine vor Kurzem unternommen worden, u. A. nach Langhellwigsdorf, ein Localverein verspricht sich in Wederau zu bilden.

—* (**Personalien.**) Der Geheime Regierungs- und vortragende Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domainen und Forsten, Glatzel, ist zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath, der seitherige Regierungs-Rath Franz Alois Maria Sterneberg zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath in demselben Ministerium; Dr. L. Wittmack, Custos des königlichen landwirthschaftlichen Museums zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität Berlin ernannt worden.

—* (**Der 7. internationale Maschinenmarkt in Königsberg,**) welcher am 22. Juni geschlossen ward, hatte für die Aussteller ein günstiges Resultat, indem im großen Ganzen verhältnißmäßig nicht unbedeutend verkauft wurde. Der Markt enthielt zwar im Wesentlichen nicht viel Neues, aber doch eine Anzahl sehr beachtenswerther und in gewisser Beziehung doch auch insofern neue Gegenstände, als an bekannten Maschinen Verbesserungen und Vervollkommnungen vorgenommen sind, die sich theils bewährt haben, theils eine Vervollkommnung augenscheinlich zeigen. Die selten fruchtbare Witterung, sowie der Umstand, daß die Provinz Preußen im Allgemeinen nicht sehr bedeutende Frostschäden gehabt hat, ermuthigten die Landwirthe zu Ankäufen auf dem Markt. Was den Besuch des Maschinenmarktes anbelangt, so war derselbe abgesehen von den Käufern und Solchen, welche sich behufs Anschaffung dieser oder jener Maschine orientiren wollten, ein geringer; es fehlte das schaulustige Publikum.

—† (**Das Sammeln von Pilzen und Beeren.**) Der Landwirthschaftsminister hat im Hinblick auf das am 1. Juli c. erfolgende Inkrafttreten des Feld- und Forstpolizeigesetzes unter dem 29. v. Mts. inbetreff der fiskalischen Forsten verschiedene Verfügungen erlassen. Von allgemeinem Interesse sind die auf das Sammeln von Beeren und Pilzen bezüglichen Bestimmungen eines Rescriptes an die Regierungen. In demselben heißt es: „Da das Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880 das nach § 1 des Forstdiebstahlsgesetzes vom 15. April 1878 forstpolizeilichen Bestimmungen unterliegende Sammeln von Kräutern, Beeren und Pilzen einer Regelung nicht unterzogen hat, so ist wegen der inbetreff dieses Gegenstandes ev. zu erlassenden Polizeiverordnungen an die Herren Oberpräsidenten derjenigen Provinzen, in welchen die Kreisordnung vom 13. December 1872 in Geltung steht, und an die königlichen Regierungen beziehungsweise Landdrosteien der übrigen Provinzen Verfügung ergangen. Mit Bezug hierauf bemerke ich, daß es meine Absicht ist, an den Grundsätzen nichts zu ändern, welche in der Circularverfügung vom 12. November 1858 ausgesprochen sind, also insbesondere nach wie vor aus dem für die Ausgabe von Erlaubnißscheinen zum Sammeln von Beeren und Pilzen zu erhebenden Entgelt in den fiskalischen Forsten eine Einnahmequelle nicht zu machen. Die fragliche Abgabe hat vielmehr nur den Zweck, eine Recognitionsgebühr, beziehungsweise eine Entschädigung für die Kosten des Druckes 2c. der Erlaubnißscheine darzustellen. Die Ausgabe der letzteren soll lediglich geschehen, um die Ordnung und die Controle im Walde aufrecht zu erhalten, um vorzeitigem Sammeln unreifer Beeren vorzubeugen, und um die den Forsten zunächst wohnenden Eingesessenen gegen übermäßigen Zudrang oder Verdrängung durch Einwohner entfernter Ortschaften zu schützen. Ich bestimme deshalb hiermit, daß vom laufenden Jahre einschließlich ab der Preis für einen Erlaubnißschein zum Sammeln von Beeren oder Pilzen, soweit nicht etwa für einzelne Bezirke besondere Umstände die ganz unentgeltliche Abgabe veranlassen, durchweg auf nur fünf Pfennige auch dort festgesetzt werde, wo bisher nach der Circularverfügung vom 12. November 1858 der höhere Satz bis zu 25 Pfennigen erhoben worden ist. Sofern nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse Veranlassung vorliegt, von der Erhebung eines Entgeltes oder der Ausgabe von Erlaubnißscheinen und einer Controle der Beeren- und Pilznutzung ganz abzusehen, ist dieserhalb von der königlichen Regierung (Finanzdirection) Bericht zu erstatten. Eine Ausnahme von den vorstehenden Bestimmungen findet nur inbetreff der Trüffeln statt. Bei der Verwerthung derselben ist auch fernerhin so zu verfahren wie bisher.

Briefkasten der Redaction.

An unsere Leser. Berichte über den Stand der Feldfrüchte, über den Ausfall der Heu- und Raps-Ernte, sowie später der Getreide-Ernte werden uns sehr willkommen sein.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Aufruf.

Am 14. Juni hat das Hochwasser im südwestlichen Theile des Laubaner Kreises furchtbare Verwüstungen angerichtet, Jammer und Noth hervorgerufen.

Mehr denn 50 Menschen haben in den Fluthen ihren Tod gefunden, etwa 150 Gebäude sind entweder total vernichtet oder doch zum größten Theile beschädigt, viel Vieh und Mobiliar ist weggeschwemmt, ganze Straßenzüge sind fortgerissen und bilden jetzt den Lauf der Bäche, welche ihr altes verschwemmtes und zerstörtes Bett verlassen haben. Dabei trifft der Schaden in den meisten Fällen gerade die ärmsten Leute, welche mit ihren an den Bachrändern gelegenen Häuschen ihr gesammtes Hab und Gut verloren. Am schwersten betroffen sind die Ortschaften Küpper, Berna, Bellmannsdorf, Halbendorf, Seidenberg, Linda, Heidersdorf und Gerlachsheim.

Brüder helft

und sendet möglichst reichliche Beiträge an die Kreis-Communalkasse in Lauban ein, von wo aus die Gaben nach dem Grade der Noth und des Bedürfnisses werden vertheilt werden.

Böhme, Amtsvorsteher, Gerlachsheim. **Burghardt,** Handelskammer-Präsident und Abgeordneter, Lauban. **Jaques,** Rittergutsbesitzer, Ober-Linda. **Kutzner,** Amtsvorsteher, Bellmannsdorf. **Lindner,** Oberpfarrer, Nieder-Linda. **Lorenz,** Lieutenant, Gerlachsheim. Graf **zur Lippe,** Küpper. **Mende,** Oberpfarrer, Seidenberg. **Mewes,** Bürgermeister, Seidenberg. **Neithardt,** Pastor, Bellmannsdorf. **von Saldern,** Landrath, Lauban. **Trebitz,** Pastor, Küpper. **Br. Weinert,** Kaufmann, Lauban. **von Zastrow,** Kreisdeputirter, Hartmannsdorf. **von Zastrow,** Landesältester, Heidersdorf.

Zur Entgegennahme und Weiterbeförderung von Beiträgen sind wir ebenfalls gern bereit. **Expedition des „Landwirth."**

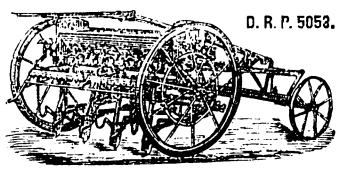
Die in voriger Nummer d. Ztg. als eingegangen 75 Mark sind von uns an die Kreis-Communalkasse in Lauban eingeschickt worden.

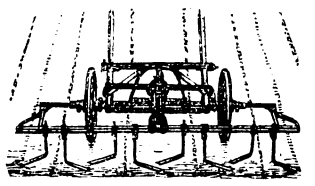
Universal-Breitsäemaschinen, Kleesäemaschinen, Düngerstreuer, 4schaarige Schälpflüge
empfehlen (1438-1
Gebr. Prankel,
Groß-Strehlitz O/S.

Gleiwitzer Chemische Fabrik
offerirt unter Gehaltsgarantie ihre bestrenommirten, vielfach präparirten
künstlichen Düngemittel jeglicher Art
laut specieller Preisliste, und erbittet **möglichst frühzeitige Abschlüsse.** (2
Gleiwitz, im Juni 1880. **Dr. D. Hiller.**

Gras-Mäh-Maschinen, Heuwender und Pferderechen,
rühmlichst bekannte original-amerikanische, billiger als schlechte hiesige Nachahmungen,
Locomobilen und Dreschmaschinen
von Ruston, Proctor & Co., Lincoln.
Viele Tausende dieser Maschinen sind im Betriebe und befriedigen im höchsten Grade, welches die vorzüglichsten Empfehlungen aus allen Kreisen bestätigen.
Straßen-Locomotiven zum Pflügen, Dreschen, Lastenziehen 2c.,
Dampfpflug neuestes System 2c.
Gebr. Gülich, Breslau,
Fabrik und Lager: Kaiser Wilhelmstraße 88—90.
Comptoir: Kaiser Wilhelmstraße, vis-à-vis der Moritzstraße.

Fowler'sche Dampfpflüge
neues Einmaschinen-System,
Ein Pflug dieses Systems wird in nächster Zeit in der Nähe von Breslau Probe arbeiten; derselbe ist bereits auf der Ausstellung in Magdeburg Ende Mai cr. im Betriebe gezeigt und von landwirthschaftlichen Autoritäten überaus lobend beurtheilt worden. Der Pflug wird durch eine Strassen-Locomotive betrieben, die auch zu allen anderen Wirthschaftszwecken, als Ziehen von Lasten, Betrieb von Dampfdreschmaschinen und dergl. benutzt werden kann. Ich bin gern bereit, diesen Apparat Reflectanten, welche sich für denselben interessiren und die Absicht haben, einen solchen anzuschaffen, auf Probe zu geben. (1468-9
J. Kemna, Breslau, Vertreter von **John Fowler & Co.**



Rud. Sack's patentirte **Drill- u. Dibbel-Maschinen; Hackmaschinen** für Rüben und Raps empfiehlt zur sofortigen Lieferung.

Der Vertreter von Rud. Sack in Plagwitz, (1032-x
Carl Jäschke in Neisse (Neuland).
Preis-Verzeichnisse mit Abbildungen und Beschreibungen sende ich auf Wunsch sofort.

Die günstige Aufnahme, welche dem neuesten, nunmehr vollendeten Werke von **Settegast**
„Die Landwirthschaft und ihr Betrieb"
in drei Bänden
zutheil geworden ist, veranlaßt die unterzeichnete Verlagshandlung dasselbe auch weiteren Kreisen durch Eröffnung eines neuen Abonnements auf eine
Ausgabe in 18 Lieferungen à 1 Mark
zugänglich zu machen.

Die hohe Bedeutung der Settegast'schen Betriebslehre ist von den hervorragendsten Männern der Wissenschaft und der Praxis und durch zahlreiche Kritiken in der politischen und Fachpresse rückhaltlos anerkannt worden, das epochemachende Werk des berühmten Verfassers der „Thierzucht" wurde ein bahnbrechendes genannt und als ein Markstein der landwirthschaftlichen Literatur bezeichnet, das noch nach Generationen als klassischer Leitfaden nicht nur an höheren und höchsten landw. Lehr-Anstalten, sondern jedem gebildeten Landwirthe dienen wird.

Die Verlagshandlung ist in der Lage, die Ausgabe der Lieferungen in vierzehntägigen Zwischenräumen bestimmt innehalten zu können.

Außerdem kann das gesammte Werk, da die vergriffenen Bände durch Neudruck wieder ergänzt worden sind, wie bisher auch in drei Bänden geheftet zum Preise von 18 Mark und in stilvollem Einbande zum Preise von 24 Mark bezogen werden.

Jede Buchhandlung nimmt auf beide Ausgaben Bestellungen entgegen und ist von der Verlagshandlung in den Stand gesetzt, das **erste** Heft der Lieferungs-Ausgabe zur Ansicht vorlegen zu können.

Verlagshandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

REPARATUREN
von Dampfmaschinen, Locomobilen, Dresch-Maschinen, sowie allen anderen Maschinen und zwar jeder Construction übernehmen (3
Robey & Comp., Breslau.

Brennerei-Lehrinstitut.
Da bereits viele Meldungen zum Besuch des hiesigen Brennerei-Lehrinstituts stattfinden, so zeigen wir einem hochgeehrten Brennerei-Publikum ergebenst an, daß die Aufnahme von Brennern für den Cursus im Monate Juli und August bis zum 15. Juli dieses Jahres währt. Was den Unterricht in dem Brennerei-Lehrinstitute betrifft, so wird derselbe in allen Zweigen der Branntweinbrennerei ununterbrochen fortgesetzt. Die neuesten Erfahrungen in der Kartoffel-, Getreide-, Mais-, Melasse- und Runkelrüben-Brennerei, sowie Preßhefenfabrikation werden theoretisch und praktisch gelehrt. Bezüglich des theoretischen Unterrichtes, so werden Kartoffel-, Getreide-, Wasser-, Brennstoffanalysen, wie die Säureverhältnisse in den Maischen und Hefen 2c. 2c. durchgenommen. Aber nicht nur in der Chemie wird speciell unterrichtet, sondern ebenso in Physik, Botanik, (Mikroskopie), Maschinenkunde, Rechnen 2c. Es erhält also der Brenner nicht allein eine vorzügliche, praktische, sondern auch eine gediegene, theoretische Ausbildung, sodaß jeder strebsame Brenner mit vollem Vertrauen das Institut besuchen kann. Es sind im Laufe von 40 Jahren mehrere Tausend Brennereibeamte theoretisch und praktisch ausgebildet und als solche placirt worden. (1
Dr. W. Keller Söhne,
Berlin O., Blumenstraße Nr. 51.

Zur Saat
empfehle ich in vorzüglichster echter **Qualität** unter **Garantie** der Keimfähigkeit:
Knörich oder Ackerspörgel, Englische Riesen-Futter-Turnips, Stoppel- oder Wasserrüben, silbergrauen Buchweizen, Senf, Incarnatklee und Wiesengrassamen (3
in allen Sorten zu solidesten Preisen.
Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz 5.

Der Landwirthschaft schädliche Käfer und Schmetterlinge, nach Reiche geordnet, sammt dieser Brochure stellt auf Bestellung zusammen (4
Scharebank in Tworkau O/S.

Hausschwamm!
Zur gründlichen Ausrottung des so verheerenden Holz- und Mauerschwammes empfehle ich mich den geehrten Herrschaften, deren Schlösser, Wohn- und Wirthschafts-Gebäude von der so viel Verheerung anrichtenden Pflanze heimgesucht werden. Fernere gütige Anfragen und Aufträge bitte ich nicht mehr an Herrn Rittergutsbesitzer **v. Woikowsky-Biedau** auf Pohlsdorf, sondern an mich gelangen zu lassen.
Fürstenau bei Mettkau, d. 25. Juni 1880.
1) **Heinrich Kobsch.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal“
50 Pf.

№ 53. — Zweites Blatt. Breslau, 2. Juli 1880. Sechszehnter Jahrgang.

Mittheilungen aus der agriculturchemischen Versuchsstation des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.

19. Palmkernmehl.

Da im vergangenen Winter an die Versuchsstation zahlreiche Anfragen nach der Beschaffenheit und dem Nutzungswerthe des Palmkernmehles eingegangen sind, und überhaupt diesem Futtermittel in den Kreisen der Landwirthe ein ausgedehntes Interesse zugewendet wird, so glaubt der Unterzeichnete mit einigen Bemerkungen auf Grund analytischer Daten an dieser Stelle desselben Erwähnung thun zu sollen.

Die Oelfabrikationsrückstände werden bekanntlich in der Weise erhalten, daß die zerkleinerten ölhaltigen Körner behufs Entziehung des Oeles, auf dessen Gewinnung es in erster Linie ankommt, entweder auf mechanischem Wege ausgepreßt, oder mit chemischen Mitteln extrahirt werden. Im ersten Falle entstehen die Oelkuchen, im zweiten die mehlartigen Rückstände (Leinmehl, Rapsmehl, Palmkernmehl ꝛc.). Die letzteren haben selbstverständlich einen ganz anderen — viel geringeren — Werth als die ersteren. Denn jenes Extractionsverfahren ist für die Oelgewinnung gegenüber dem Preßverfahren eine Vervollkommnung, da die chemischen Lösungsmittel, welche angewandt werden, das Oel viel vollständiger aus den Materialien herausziehen, als es durch das mechanische Pressen möglich ist; in gleichem Verhältniß aber, wie die Oelausbeute gesteigert wird, muß naturgemäß die Beschaffenheit der Rückstände darunter leiden. Ja man kann im Allgemeinen sagen, daß, je vollkommener eine Oelfabrik arbeitet, die Fabrikationsrückstände einen um so geringeren Werth besitzen müssen. Allerdings wird gewöhnlich hervorgehoben, daß, bei Verminderung des Fettgehaltes der Abfälle, der Eiweißgehalt in demselben Verhältniß eine Steigerung erfahren müsse. Das würde der Fall sein, wenn die Abfälle nur aus Fett und Eiweißsubstanz allein beständen; da sie aber außerdem in reichlicher Menge noch andere, weniger werthvolle Bestandtheile enthalten: Kohlehydrate, besonders aber die für die Fütterung fast ganz werthlosen: Holzfaser und Mineralbestandtheile, so vertheilt sich, bei Abnahme des Oelgehaltes die entsprechende Steigerung auf alle übrigen vorhandenen Stoffe. Wenn beispielsweise ein Product 10 pCt. Fett und 30 pCt. Eiweißstoffe enthält, und es werden demselben noch 5 pCt. Oel entzogen, so besitzt der Rückstand 5 pCt. Fett und 95 pCt. andere Stoffe, darunter nur 31,7 pCt. Eiweißsubstanz, die procentische Zunahme der letzteren beträgt also nur einen kleinen Theil des Betrages, um welchen sich der Oelgehalt vermindert hat. Die Rückstände müssen also in der That um so weniger werthvoll angesehen werden, je geringer ihr Fettgehalt ist.

Das gilt ganz vorzugsweise von den Palmkernrückständen. Es hat sich herausgestellt, daß dieselben bei der Fütterung einen ausgezeichneten Einfluß auf den Milchertrag, besonders auf die Beschaffenheit der Milch ausüben können, der darin besteht, daß sie die Butterausbeute in hohem Maße steigern, und namentlich eine Butter von besonderem Wohlgeschmack entstehen lassen. Diese günstige Wirkung steht in Beziehung zu dem in den Rückständen enthaltenen Palmöl, ja sie steht in directem Verhältniß zum Oelgehalt derselben. Die beiden Sorten von Palmkernrückständen, die Palmkuchen und das Palmkernmehl, müssen infolgedessen bei der Fütterung sich ganz verschieden verhalten. Die ersteren besitzen im Durchschnitt 12 pCt. Fett; über die Zusammensetzung des Palmkernmehls, wie es jetzt in den Handel kommt, geben folgende, in letzter Zeit an der Versuchsstation gewonnene Analysen Aufschluß:

	Feuchtigkeit %	Eiweißsubstanz %	Fettsubstanz %	Kohlehydrate %	Holzfaser %	Mineralbestandtheile %
1.	10,12	15,81	5,96	30,88	33,33	3,90
2.	10,96	14,25	3,35	42,46	25,35	3,63
3.	10,78	15,19	3,14	36,37	30,07	4,45
4.	11,65	16,00	2,90	38,25	26,30	4,90
5.	12,85	15,31	2,85	37,84	27,68	3,47
6.	15,44	17,50	2,54	34,55	25,18	4,79
7.	15,80	15,44	1,88	39,38	23,62	3,88
8.	9,30	14 88	1,00	39,24	30,88	4,70
Mittel	12,11	15,55	2,95	37,37	27,80	4,22

Die Analysen zeigen, daß das Palmkernmehl, obgleich von der Oelfabrikation herrührend, keineswegs zu den fettreichen Futtermitteln gezählt werden kann. Sein Fettgehalt erreicht im Durchschnitt kaum denjenigen des Roggenfuttermehls und der Weizenschalen. Es ist daher selbstverständlich, daß die den Palmkuchen eigenthümliche, specifisch günstige Wirkung auf die Beschaffenheit der Milch von dem Palmkernmehl nicht erwartet werden kann. Trotzdem ist dasselbe ein höchst beachtenswerthes Futtermittel. Die Fütterungsversuche haben übereinstimmend gezeigt, daß seine einzelnen Bestandtheile die allergünstigste Verdaulichkeit besitzen, trotz des verhältnißmäßig hohen Holzfasergehaltes. Die Eiweiß- und Fettsubstanz kann als vollständig verdaulich angesehen werden, die Verdaulichkeit der Kohlehydrate ist bis zu 96 pCt. gefunden und kann im Mittel zu 94 pCt. angenommen werden. Außerdem ist aber die Holzfaser selbst zum überwiegenden Theile verdaulich; nach den Untersuchungen bis zu 92 pCt. im Mittel noch zu 82 pCt. Der durch die oben angeführten Analysen scheinbar ausgedrückte Uebelstand des verhältnißmäßig niedrigen Gehaltes an Kohlehydraten und Reichthums an Holzfaser wird durch diesen Umstand aufgehoben, denn der größte Theil der Holzfaser muß selbst mit zu den verdaulichen Kohlehydraten gerechnet werden. Darnach enthält das Palmkernmehl im Durchschnitt:

15,55 pCt. verdauliche Eiweißsubstanz,
2,95 „ verdauliche Fettsubstanz,
58,00 „ verdauliche Kohlehydrate,

und steht infolgedessen mit dem besten Roggenfuttermehl auf gleicher Stufe. Wenn es somit auch nicht den Palmkuchen in der Wirkung gleicht, so ist es doch in hohem Grade geeignet, als Kraftfutter in die Futterrationen eingeführt zu werden, sowohl für Milchkühe, als auch für Mastvieh. Nur darf nie außer Acht gelassen werden, daß es nicht besonders eiweißreich und fettreich, sondern vorzugsweise reich ist an Kohlehydraten, daß es nicht mit den Oelkuchen, sondern nur mit den Kleien verglichen werden kann; sein Nährstoffverhältniß ist 1 : 4,3.

Das Gesagte gilt für die ausgerechnete Durchschnittszusammensetzung; es verdient aber besonders hervorgehoben zu werden, daß je nach der Darstellungsweise der Gehalt ein außerordentlich wechselnder ist. Der Fettgehalt schwankt zwischen 1 und ca. 6 pCt. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die besseren Sorten sehr wohl einen merkbaren Einfluß auf die Beschaffenheit der Butter ausüben können, während auf der anderen Seite die geringeren kaum den Kleien von geringerer Qualität gleich zu stellen sind. Ein besonderer Vorzug des Palmkernmehls besteht noch darin, daß es wohlschmeckend ist und von den Thieren jederzeit gern aufgenommen wird, es unterscheidet sich dadurch vortheilhaft von manchen Oelfabrikationsrückständen, besonders den Rapskuchen. Vielfach wird befürchtet, daß von den zur Extraction benutzten chemischen Mitteln etwas zurückbliebe, das dem Material einen üblen Geschmack verleihe, oder in anderer Weise einen ungünstigen Einfluß ausübe, doch ist diese Befürchtung ungerechtfertigt.

Wenn oben als von den beiden principiell verschiedenen Oelfabrikationsmethoden herrührend die beiden Sorten von Rückständen: Oelkuchen und mehlartige oder pulverförmige Rückstände bezeichnet wurden, so erübrigt noch eines dritten Productes Erwähnung zu thun: der Oelkuchenmehle. Dieselben sind nicht mit den beschriebenen extrahirten Mehlen zu verwechseln, sondern sind nur durch nachträgliche Zerkleinerung der Preßkuchen erhalten. Sie haben, wenn sie von normaler Zusammensetzung sind, den Gehalt und Werth der entsprechenden Kuchen; in den meisten Fällen ist solches aber leider nicht der Fall, da das Zerkleinern vor dem Verkauf in der Regel nur deshalb geschieht, um desto leichter das Material mit solchen fremden Surrogaten versetzen zu können, welche vor dem Auspressen der Kuchen zugesetzt, die Oelgewinnung nur beeinträchtigen würden. Man sollte sich also nur an die Rückstände halten, welche wirklich noch in der Form sich befinden, wie sie aus der Oelfabrik hervorgegangen sind: die durch Reichthum an Eiweiß- und Fettsubstanz sich auszeichnenden Oelkuchen und die fettarmen, reinen extrahirten Mehle. Die sogenannten Oelkuchenmehle, die mit der Prätension, den Oelkuchen im Werthe gleichgestellt zu werden, im Handel auftreten, sind immer mit Mißtrauen zu betrachten.

Das Palmkernmehl selbst scheint kaum Verfälschungen unterworfen zu sein, wenigstens ist bei den Proben, mit denen die Versuchsstation zu thun hatte, noch keine vorhanden gewesen. Es ist nach alledem, so lange es nichts anderes darstellen will als wirkliches extrahirtes Mehl wohl berücksichtigungswerth, und bei dem jetzt dafür verlangten Preise unbedingt für preiswerth zu erachten.

Dr. Holdefleiß.

—* (**Zum Hedrichwucher.**) Vielfach ist in diesem Jahre der Hedrich nach sorgfältig bearbeiteter und bejäteter Hackfrucht und nach gegebener Saatfurche vor Winter in der Sommerung so stark aufgetreten, als wenn nie Rücksicht auf seine Vertilgung genommen worden wäre. Hierauf bezüglich schreibt Dr. Roux (Reg.-Bez. Posen) der „Deutsch. landw. Zeitung“ folgendes: Es ist unseres Erachtens davon auszugehen, daß der Hedrichsamen (die Hedrichknoten), in kalk- und mergelhaltigen Böden, welche für dieses Unkraut vorherrschend incliniren, in unberechenbarer Menge lagert, wenn seit Jahrhunderten oder vielen Jahrzehnten daselbst überwiegend viel Halmfruchtbau betrieben worden ist. Und dies ist thatsächlich im größten Theile Deutschlands, besonders in den östlichen Provinzen, geschehen. Wir brauchen, als nur zu bekannt, kaum zu erwähnen, daß der Hedrich in den Halmfruchtfeldern, sowie auch in den Sommersaaten aller Art zur vollen Samenreife und zu Ausfall des Samens gelangt, während er beim Winter-Oelfruchtbau, Grüngemenge und Hackfruchtbau ganz oder doch fast ganz durch Erfrieren oder menschliche Arbeit zerstört wird. Ein ferneres Vernichtungsmittel des Hedrich glaubt man darin zu besitzen, daß man die für Sommerung bestimmten Aecker nach Winter nicht mehr beackert, sondern auf der schon im Herbst gegebenen Saatfurche erst alle Unkräuter ausleimen lassen, und dann mit Egge und Exstirpator zerstören soll. So empfehlenswerth diese Mittel für den Kampf gegen den Hedrich auch sind, so sind sie doch nur unvollkommen und berechtigen nicht zu der Annahme, daß, weil dadurch der aufgekeimte Hedrich zerstört worden, auch der in der Ackerkrume überhaupt vorhanden gewesene Hedrichsamen vertilgt worden sei. Namentlich kann man im Frühjahre mit der Einsaat der Sommerung meist nicht so lange Anstand nehmen, bis der in der obersten Ackerschicht lagernde Hedrichsamen vollständig aufgekeimt ist, weil man dann manche Sommereinsaat bis tief hinein in den Mai verschieben, also einen noch größeren Nachtheil dafür übernehmen müßte.

Unzweifelhaft muß man, um seine Felder von diesem aussaugenden Unkraut möglichst frei zu halten, sein Augenmerk nicht nur auf die Zerstörung des bereits aufgekommenen Hedrichs richten, sondern auch (und namentlich bei allen Sommerungsaaten, wo diese Zerstörung nur durch ein fast undurchführbares Handjäten zu bewerkstelligen sein würde) darauf, daß dem Hedrich die Bedingungen für sein Aufkommen möglichst entzogen werden. Als bloßer Empiriker in der Botanik wenig informirt, kann ich als Mittel aus der Erfahrung hierzu folgende empfehlen: 1. die Beseitigung stauender Nässe und damit der Bodenkälte, 2. dichte Einsaat, besonders bei den Sommerungssaaten. Dem Punkt 1. kann, wie bekannt, am wirksamsten durch die Drainage oder, wo diese nicht ausführbar, durch gewölbte Ackerbeete mit möglichstem Gefälle und Wasserfurchen genügt werden. Nach dem ganz außergewöhnlich naßkalten Mai dieses Jahres kann man jetzt auch Sommerungsfelder mit starkem Hedrichbestand dicht neben solchen sehen, die fast völlig hedrichfrei sind; beide sind von gleicher Bodenbeschaffenheit und seit vielen Jahrzehnten in gleicher Fruchtfolge; aber das eine Feld ist drainirt oder doch mit gewölbten Ackerbeeten versehen und ohne Bülten darin, sowie auch dicht eingesäet, das andere undrainirt und ungleichmäßig beackert, ohne Rücksicht auf Wasserabzug bei kaltem, nassem Frühjahre und daneben so schütter angesäet, daß jedes Unkraut bequemen Raum zu seiner Entwickelung findet, während das eingesäete Getreide auf seinem erkälteten und versäuerten Standorte nicht vorwärts kommt. Die Eigenschaft nämlich theilt der Hedrich mit fast allen uns bekannten Unkrautarten, daß er bei den für Culturpflanzen ungünstigen Witterungs- und Bodenverhältnissen munter aufwächst, wenn ihm nur Raum dazu gelassen ist. — Wir schreiben diese Zeilen allerdings nur nach den langjährigen Erfahrungen auf ziemlich schwerem, undurchlässigem Feldboden; wohl ist es möglich, daß das Mitgetheilte von den Besitzern leichter und wärmerer Böden als noch nicht genügend erklärt werden könnte.

—* (**Die Fabrikation von Butter-Surrogat in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.**) Die Fabrikation und die Ausfuhr von Oleomargarine-Butter hat in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren so bedeutend zugenommen, daß sie im Handel der echten Butter bereits ernstlich Concurrenz macht. Eines der größten Etablissements zur Herstellung von Kunstbutter ist die Commercial Manufacturing Company, welches wöchentlich bis zu 500 000 Pfund Fett zu Oleomargarine-Butter verarbeitet; die Gesammtmenge der von den Vereinigten Staaten exportirten Kunstbutter dürfte sich auf 6 Millionen Pfund belaufen. Ein großer Theil davon geht zunächst nach Rotterdam; von hier aus wird sie in kleinere holländische Städte vertheilt, wo sie, um sie der Kuhbutter möglichst ähnlich zu machen, mit einer gewissen Menge Milch geschlagen, mit färbenden Substanzen gemischt und schließlich wie die echte Butter in Halb- oder Viertel-Fässer verpackt und mit dem Stempel der echten Butter versehen wird. So hergerichtet findet die Oleomargarine-Butter in Deutschland, Frankreich und England allenthalben Eingang als echte Kuhbutter. Die Oleomargarine-Butter ist mehrfach einer mikroskopischen Prüfung unterworfen worden, um, da bei der Bereitung das thierische Fett nie einer höheren Temperatur als 120 Gr. F. unterworfen werden darf und die Wahl des Fettes wohl nicht immer allzustreng getroffen wird, festzustellen, ob nicht die Kunstbutter, wie das rohe Fett selbst, Krankheitskeime, Embryonen von Parasiten u. dergl. enthalten könne. Aus den Untersuchungen von Michels u. A. geht hervor, daß die Fabrikation keine Garantie dafür bietet, daß nicht irgend welche lebende Krankheitskeime, mit denen das Thier, welches das Fett liefert, behaftet war, in der Oleomargarine-Butter verbleiben können.

—* (**Australien's Landwirthschaft.**) Im Jahre 1878 — 1879 wurden in Australien circa 1 800 000 To. Land mit Weizen angebaut, oder ungefähr ein doppeltes so großes Areal, wie 8 Jahre früher und nur circa 350 000 To. Land weniger, als in Großbritannien und Irland. Der Ertrag war aber gering, nämlich im Durchschnitt circa 3,6fältig; in Süd-Australien, wo vorzugsweise Weizen gebaut wird, wurde jedoch nur circa 2,5fältig geerntet, wohingegen Neu-Seeland mehr als 8fältig und Neu-Süd-Wales mehr als 5,3fältig Ertrag lieferte. Gerste spielt nur eine kleine Rolle, da sie nur auf kaum 60 000 To. Land angebaut wurde; man erntete ungefähr 7fältig. Hafer nahm ein Areal von circa 350 000 To. Land in Anspruch und lieferte 9fältigen Ertrag, während Mais auf 136 000 To. Land mit 11fältiger Löhnung angebaut und geerntet wurde. Kartoffeln wurden auf circa 65 000 To Land angebaut und lieferten einen Gesammtertrag von circa 2 900 000 To., also etwa 45 To. pro To. Land. Weingärten nehmen circa 10 000 To. Land ein und zeigen nur geringe Zunahme in den letzten zehn Jahren. Der Pferde- und Viehbestand ist außerordentlich groß im Verhältniß zur Bevölkerung. An Pferden sind ungefähr 1 Million vorhanden, Hornvieh über 7¼ Million Häupter und circa 61 Millonen Schafe. Die Zahl der Kühe und Schafe verringerte sich bei der Dürre im Jahre 1877 bis 1878 sehr, aber in den meisten Colonien sind die Verluste bereits ersetzt. Victoria und Queensland zeigen jedoch einen bedeutenden Rückgang in den letzten Jahren; Queensland hatte 1868 fast 9 Millionen Schafe und jetzt hat es nur circa 5½ Millionen. An Schweinen findet man in Australien nur ungefähr 815 000 Stück.

Literatur.

Erinnerungen an die Thierschau und Ausstellung in Riesky am 25. Mai 1880. Veranstaltet vom landwirthschaftlichen Kreisverein Rothenburg OL. Mit einem Situationsplan des Ausstellungsplatzes. Rothenburg OL. 1880. Druck und Verlag von Hermann Ender.

Das von dem landwirthschaftlichen Kreisverein Rothenburg OL. am 25. Mai d. J. in Niesky veranstaltete Thierschaufest — über welches in Nr. 45 d. Ztg. berichtet worden — gestaltete sich zu einem epochemachenden Ereigniß für die dortige Landwirthschaft, zu einem Festtag im wahren Sinne des Wortes für die ländliche Bevölkerung jenes Districtes. Für die fernere Entwickelung des landwirthschaftlichen Gewerbes im Kreise Rothenburg wird diese Ausstellung in ihren Folgen zweifelsohne früchtebringend und segensreich sein. Es war somit ein glücklicher Gedanke, den vielen Besuchern jener Schau — es sollen ihrer gegen 20 000 gewesen sein — eine angenehme Rückerinnerung an dieselbe in dem vorliegenden Schriftchen zu bieten. Letzteres, dem ein Situationsplan des Ausstellungsplatzes beigegeben ist, enthält: 1. das Verzeichniß der Mitglieder der Festcommission, 2. Festberichte, 3. die von dem Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Kreisvereins, Rittergutsbesitzer Dr. Böhme in Hammerstadt gehaltene, mit großem Beifall aufgenommene Festrede, 4. den Festbericht des „Landwirth“, 5. Festberichte Görlitzer Tagesblätter, 6. Specialberichte über die Pferdeausstellung und die Bienenausstellung, 7. Verzeichniß der Ehrengeschenke, 8. Verzeichniß der prämiirten Aussteller, 9. Nachrichtliches über die Bullenstationen im Kreise Rothenburg.

Was letztere betrifft, so geht der Rothenburger Kreis darin den übrigen Kreisen der Provinz mit gutem Beispiel voran; er besitzt 16 Stationen, eine Zahl, welche nur von zwei anderen Kreisen zur Hälfte erreicht wird. Wie sehr diese Stationen zur Hebung der Rindviehzucht in jener Gegend beigetragen haben, davon lieferte eben die Nieskyer Thierschau vollgültigen Beweis. Es lag nahe, die ländlichen Bewohner des Kreises in dieser für sie bestimmten Festschrift mit den Einrichtungen und den Zielen der Bullenstationen näher bekannt zu machen, was auch in klarer Weise geschehen, ist doch die Gründung von noch mehreren Stationen im Kreise durchaus nicht ausgeschlossen. Auch bezüglich der Pferdezucht darf der Rothenburger Kreis ein erfreuliches Resultat der Schau registriren: seitens des Landstallmeisters von Leubus, Grafen von Stillfried, ist ihm nämlich eine Beschälstation in Aussicht gestellt worden, falls für solche 80 Mutterstuten angemeldet werden. — Die vorliegende Festschrift wird ohne Zweifel dazu beitragen, die Landwirthe des Rothenburger Kreises anzuspornen, in ihren Bestrebungen fortzufahren, damit sich die im Jahre 1884 bevorstehende zweite Thierschau der heurigen würdig anschließe, sie in ihren Resultaten womöglich noch übertreffe.

Berlin, 28. Juni. [**Viehmarkt.**] Zum Verkauf standen: 2261 Rinder, 5483 Schweine, 1512 Kälber, 31 099 Hammel. Das Geschäft in Rindvieh war durchaus flau und langsam, da heute ebenso wie in voriger Woche zum Export nur sehr mäßig gekauft wurde. Bezahlt wurde beste Waare 60 Mk., 2. Waare 52—54 Mk., 3. Waare 48—49 Mk. und 4. Waare 40—43 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Noch viel ungünstiger gestaltete sich der Handel bei den Schweinen, von denen über 1000 Stück mehr als in der Vorwoche aufgetrieben waren, sodaß ein nicht unbedeutender Rückgang der Preise die nothwendige Folge war. Beste mecklenburger 57—58 Mk., schwere gute Landschweine 54—56 Mk., leichte sogen. Senger 52—54 Mk. und Russen 48—50 Mk. per 100 Pfd. lebend Gewicht bei 20 pCt. Tara. Die wenigen Bakoner wurden mit 57—60 Mk. bei 45/45 Pfd. Tara gehandelt. — In Kälbern war das Geschäft ein ganz gedrücktes, sodaß auch heute für beste Waare nur 50 Pf., für geringere nur 35—45 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt wurden. — Hammel bestanden zu zwei Drittel aus Weidevieh, der Rest aus schlachtbarer Waare. Von ersteren wurden gute angefleischte Hammel zu leidlichen Preisen abgegeben, während ganz magere sehr schlecht abgingen und nur ganz niedrige Preise brachten. Der Handel in fetter Waare war ganz flau. Bezahlt wurde beste Qualität mit 50 Pf., geringere mit 40—45 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Preise der Cerealien zu Breslau am 1. Juli 1880.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer . . .	23	—	22	60	21	90	21	30	20	90	20	20
dito gelber . .	22	30	22	10	21	60	21	20	20	80	20	—
Roggen . . .	20	—	19	80	19	60	19	40	19	20	19	—
Gerste.	17	20	16	70	16	20	15	60	15	04	14	90
Hafer	17	60	17	40	17	20	17	—	16	80	16	60
Erbsen . . .	19	20	18	70	17	70	17	30	16	50	15	50

Heu, 2,70—3,00 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 20,00—21,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.
Kartoffeln per Sack (2 Neuscheffel = 75 Kilogr. oder 150 Pfd. Brutto) beste 4,00—4,50 Mk., geringere 2,50 — 3,00 Mk., pro Neuscheffel 75 Pfund Brutto beste 2—2,25 Mk., geringere 1—1,17 Mk., pro 2 Liter 0,10—0,12 Mk.

Spiritus, gek. 70,000 Liter per 100 Liter à 100 % per Juni und per Juni-Juli 62,50 bez., per Juli-August 62,50 bez., per August 63 bez., per September-October 57,60 Gd.

Breslau, 1. Juli. [**Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.**] Im Hypotheken-Geschäft ist die Regulirung der per Termin Johanni abgeschlossenen Geschäfte in bestem Gange. In letzter Stunde sind, da gutes Hypotheken-Material selbst zu niedrigem Zinsfuß knapp ist, nur wenig Abschlüsse erfolgt, um so bedeutender sind die Kündigungen per Michaelis und Neujahr seitens derjenigen Grundbesitzer, welche den Zinsfuß ihrer Hypotheken ermäßigt haben wollen.

(Telegramm.) **Berlin**, 1. Juli. Weizen befestigend, Juli 215,50, September-October 194,50. Roggen befestigend, Juli 190,00, Juli-August 175,75, September-October 165,50. Rüböl fester, September-October 56,30, October-November 56,70. Spiritus fest, loco 64 60, Juli-August 65,00, August-September 63,80. Hafer Juli 155,50, September-October 143,00.

(Telegramm.) **Stettin**, 1. Juli. Weizen matt, Juli 212,00, Herbst 191,50. Roggen matt, Juli 181,00, Juli-August 170,00, September-October 161,50, Rüböl still, Juli 54,50, April-Mai 55,75. Spiritus: loco 63,30, Juli-August 63,20, August-September 63, September-October 57,60.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Dampfdreschmaschine. Ich wollte auf dem letzten Breslauer Maschinenmarkt eine Dampfdreschmaschine kaufen und sah mir deshalb die verschiedenen Systeme an. Jeder der Herren Fabrikanten lobte natürlich das seinige als das beste, so daß ich als Laie schließlich nicht wußte, welches System vorzuziehen sei. Ich wende mich daher an meine Herren Fachgenossen, welche Erfahrungen in dieser Sache gemacht haben, mit der Bitte um Auskunft, welches von den vorhandenen Systemen den Vorzug verdient. E.

* * *

Wintergerste. Ich beabsichtige Wintergerste zu bauen; wo kauft man den besten Samen, wie und wann muß sie gesäet werden, und welcher Boden sagt ihr am besten zu? E.

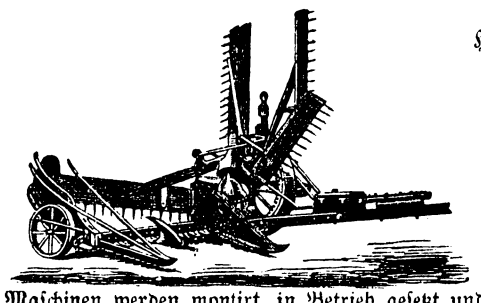
* * *

Wasserrübenanbau. Auf einem größeren Ackerstück sind die gelegten Futterrüben sehr schlecht aufgegangen, ein Auspflanzen ist der Menge der Fehlstellen und der vorgerückten Zeit wegen nicht anwendbar. Es sollen daher Wasserrüben auf besagtes Feld kommen, und ersuche ich meine Fachgenossen, mir Mittheilung zu machen, wie der Anbau derselben am zweckmäßigsten auszuführen ist. Soll ich in die vorhandene Krume mit der Hand den Samen legen oder nachdem das Feld durch Exstirpator und Egge geebnet ist, den Samen drillen oder breitsäen? Welche Erträge würden wohl zu erwarten sein, der Boden ist tief gelockert, von sandig-lehmiger Beschaffenheit und hat pro Morgen 6 Fuder Dünger erhalten. Wo ist bestes Saatgut zu bekommen und wie viel davon pro Morgen zu verwenden? J. H.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

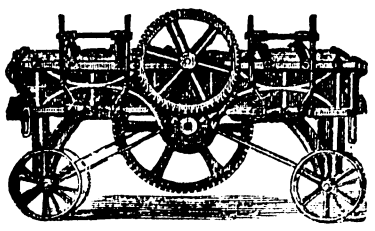
Carl Mannich,
Holzcement-, Dachpappen- und Dachlack-Fabrik,
Breslau, Gartenstraße Nr. 30c. **Rauscha,** Kreis Görlitz. (1468-x
übernimmt die complete Herstellung von
Papp- und Holzcement-Dächern
bei Verwendung von **nur bestem Material** unter langjähriger Garantie zu billigsten Preisen, ebenso werden **Reparaturen** gewissenhaft ausgeführt und
Asphalt-Arbeiten jeder Art
von nur natürlichem Asphalt gefertigt.

Shrobshire-Böcke.
Der Bock-Verkauf von reinblütigen und Kreuzung von Shrobshire mit anderen -Downs hat am 20. Juni begonnen. Die Böcke sind theils 13, theils 15 Monate alt. Erstere wiegen 130—150, letztere 140 bis 175 Pfd.
Wagen werden bei vorheriger Anmeldung nach Canth (Station der Freiburger Eisenbahn) gestellt. (1
Wilkau, im Juni 1880. P. Schander.


Zur bevorstehenden Ernte empfehle den Herren Landwirthen meine (1451-4
Getreide- und Gras-Mähmaschinen, „Silesia".
Erstere schneidet in 8—10 Arbeitsstunden **20 bis 25 Magdeburger Morgen Getreide** jeder Art, letztere **12—15 Magdeburger Morgen Klee oder Gras.** Die Maschinen werden montirt, in Betrieb gesetzt und leiste ich für Brauchbarkeit und Haltbarkeit je 1 Ernte Garantie.
Reparaturen aller Systeme werden prompt ausgeführt und halte ich **Reservetheile** stets auf Lager. **Alte Maschinen** werden gegen Entnahme von **neuen** zu einem entsprechenden Preise angenommen.
Die Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl. Maschinen von E. Januscheck in Schweidnitz.
Niederlage: **Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 5.**

Specialität für **Wildpark-** und **Gartenzäune, Thore, Thüren, Lauben, Balcons, Pavillons, Fasanen-, Palmen-, Gewächs-** und **Geflügelhäuser, Drahtgeflechtgitter, Durchwürfe** 2c. in Draht von 2 m/m. 2 bis 7 m/m. 6 stark oder Schmiedeeisen.
Lager landwirthschaftl. Maschinen vorzügl. Leistung, als: **Getreidesortir-, Raps-** und **Kleereinigungs-Cylinder** mit Schüttelwerk, **Getreideplendern, Wurfmaschinen** und **Kartoffel-Cylinder,** in Sorten sortirend, empfiehlt die Fabrik von
2) **Th. Prokowski, Breslau, Holteistraße.**

LIEBIG Company's Fleisch-Extract.
9 goldene Medaillen und Ehrendiplome — 9 goldene Medaillen und Ehrendiplome
aus **FRAY-BENTOS** (Südamerika).
Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt J. v. Liebig
Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.
Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft: (3
Herrn **Bernh. Jos. Grund** in **Breslau.**
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaarenhändlern, Droguisten, Apotheken etc.


Drainröhren u. Hohlstein-Pressen
nach Whitehead, **vielfach verbessert,** liefert
Julius Kesseler in Greifswald
(vormals **C. Kesseler & Sohn** und **Th. Labahn**)
Abbildung, Beschreibung, Preise und viele Zeugnisse der Brauchbarkeit gratis. (310-x
Patentirte Vorrichtung zur Anfertigung großer Röhren 2c. D. R. P. 4915.
Patentirter Abschneider, D. R. P. 3777.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.
Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel. Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. — **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder nach Saarau, Breslau** (Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. schles. Geb.-B.) (13

Engl. Heuwender und Pferderechen
(mit T Stahl-Zinken)
offeriren unter Garantie und zu billigen Preisen. (5
Robey & Comp., Kaiser Wilhelmstraße 20.

Zur **Herbstdüngung** offeriren wir billigst:
Superphosphate und Knochenmehle.
Wiederverkäufer und landwirthschaftliche Vereine belieben sich wegen grösserer Abschlüsse recht bald an uns wenden zu wollen. (2
Mann & Co., Breslau,
Schwefelsäure- und chemische Dünger-Fabrik.

Schadhafte Pappdächer
werden durch Anwendung unseres elastischen **Cement-Dachlacks** absolut **wasserdicht;** Reparaturen mit demselben führen event. aus (3
Georg Friedrich & Comp., Breslau, Bahnhofstraße 23, Dachlack- und Dachpappen-Fabrik.

Apotheke zu Domslau (Schlesien)
von F. Lange.
Restitutionsfluit,
sehr concentrirt und von anerkannter Wirksamkeit, jedem Concurrenz-Fabrikate mindestens ebenbürtig, in Flaschen mit Gebrauchs-Anweisung à Fl. 1,50, 6 Fl. 7,50. Probesendung von 3 Fl. incl. Kiste und franco gegen Einsendung von 5 Mk.
Anwendung bei allen Lähmen, Sehnen-Anschwellungen, Stuppirtheit 2c. der Pferde und auch des Rindviehs.
Drusenpulver, stets frisch bereitet, von den Pferden gern genommen, sehr wirksam, à Pfund = 75 Pf., 10 Pfund = 6 Mark.
Steingallentinctur, probates Mittel, a Fl. 75 Pf. und 1,50 Mk.
Kolikpulver, à Krause 3 und 5 Mk. Koliktropfen à 2 und 4 Mk. **Rother Blister,** sehr kräftig wirkend, à 2 und 4 Mk. (1334-9
Sämmtliche Specialitäten in Vieharzneien werden auf Wunsch hergestellt, resp. zu üblichen Preisen aus besten Quellen besorgt.

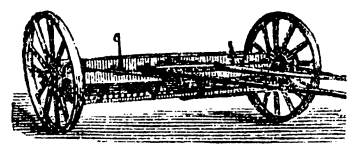
Otto Evers, Berlin SW., **Hollmannstr. 20,** (**früher Hoburg u. Evers**) übernimmt in allen Provinzen die Einrichtung seiner **preisgekrönten Buchführung,** sowie deren fortgesetzte persönliche Controle und alljährlichen Abschluß (ohne der Gutsverwaltung vermehrte Schreibarbeit zuzumuthen), ebenso die Revision und den Abschluß anderer Bücher und Gutsrechnungen, sowie Aufstellung von Voranschlägen.
Das Unternehmen wird nicht nur von den Herren Besitzern und Pächtern, welche demselben beigetreten sind, rühmlich empfohlen, sondern auch deren Beamten sind ausnahmslos mit der Buchführung zufrieden und loben die Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Bücher.
Die Evers'schen Bücher stehen unter deutschem Musterschutz; die eigenthümliche Einrichtung derselben erspart viel Arbeit, weil jedes Buch jederzeit in Ordnung ist, ohne jemals abgeschlossen oder in ein zweites Buch (sog. Manual) übertragen zu werden. Für einfache wie für doppelte Buchführung, für kleine wie für große Wirthschaften giebt es nur ein und dasselbe **Kassenbuch, Vorrathsregister, Viehregister, Ackerbuch, Tagebuch** 2c.; nur die Blattzahl des Buches richtet sich nach der Größe des Betriebes. Für eine gewöhnliche Landwirthschaft genügen in der Regel die vorgenannten fünf Bücher, für andere Betriebszweige enthält das Preisverzeichniß noch 20 andere Bücher. — Zur Veranschaulichung der Ever'schen Buchführung wird eine Collection beispielsweise **ausgefüllter Probeschema für 6 Mark** verkauft; diese Vorlagen sind so klar und instructiv, daß Jeder sich danach die Bücher selber einrichten und ohne Hülfe führen kann.
Preisverzeichniß kostenfrei. (300

Scheuerbauten.
Der Unterzeichnete baut seit mehreren Jahren Scheuern für Guts- und Großgrundbesitzer, welche gegenüber den älteren Constructionen nachstehende Vortheile bieten:
1. Der innere Bansenraum wird durch Verbandstücke als: „Balken, Unterzüge, Streben, Bänder 2c." nicht beengt;
2. werden 25—33 pCt. an Arbeitslohn und Material erspart;
3. Die Aufstellung des ganzen Zimmerverbandes kann gleich nach Herausmauerung der Fundamente erfolgen und das Dach eingedeckt werden, während die Umfassungswände später beliebig nachgeführt werden können.
4. Größere Solidität dieser Construction, Stürmen gegenüber. (4149

Die Ausführung solcher Scheuern, sowie die Lieferung der Holzmaterialien übernehme ich gegen Garantie. Referenzen von Besitzern dergestalt ausgeführter Scheuern vorhanden.
Neustadt O/S., im December 1879.
J. Metzker, Zimmermeister.

Attest.
Auf meinem Dominium Ellguth habe ich durch den Zimmermeister Herrn **Metzger** aus Neustadt O/S. eine Feime (Feldscheuer) von Bindwerk nach dessen eigener, sehr sinnreichen und einfachen Construction erbaut und kann ich diese Feime mit Rücksicht auf deren Zweckmäßigkeit, Einfachheit, namentlich aber der niedrigen Herstellungskosten wegen jedem Landwirth als den billigsten und praktischsten Aufbewahrungsraum für Getreide empfehlen.
Ellguth, im Juni 1880.
Jankwitz, Rittergutsbesitzer.

Prima-Wagenfett
offerirt billigst **H. Treutler, Breslau.**


Dünger-Streumaschine
mit den neuesten Verbesserungen.
Deutsches Reichs-Patent. (1033-x
Beschreibung und Zeugnisse sende ich sofort auf Wunsch.
Carl Jäschke in Neisse (Neuland).

Rapspläne
und
Getreidesäcke
Bei ebenbürtigen Qualitäten stellen sich meine Preise stets billiger wie anderweitig.
M. Raschkow,
Sackfabrik,
Breslau, Schmiedebrücke 10.
Proben von Rapsplänen u. Säcken umgehend franco. (2
Bei **Säckebestellung bitte anzugeben,** ob langes oder breites Format.

Eine einspännige (3
Drill-Maschine
zu Raps und Cerealien wird gesucht postlag. **K. 5** Krotoschin.

Locomotiv- u. Wagenwinden
zu jeder Hebekraft, durabel und accurat gebaut, liefert billiger als jede Concurrenz. (5
Ebstein's Westf. Eisenw.- u. Schleifstein-Niederlage in Breslau, Fischergasse 26.

Rapsplauen,
mit Seilen an den Langseiten zum Aufhängen, vorzüglich bewährt! pro Stück Mk. 10,50, 11,50 und 12,50 Mk.
Schoberplauen
von roher Doppel-Segel, vollständig wasserdicht, in allen Größen, den Qu.-M. Mk. 1,25 empfiehlt
H. Wienanz,
Ring 31. (5

Dampfpflug.
Einen **Fowler**'schen Dampfpflug (Zweimaschinensystem mit je 14 Pferdestärken) offerirt zum Lohnpflügen (1523-1
H. Frank, Wikoline bei Rawicz.
Anfragen werden direct, oder zu Händen des Regierungsrath **Frank** in Breslau, Bahnhofstraße Nr. 14 erbeten.

Ein Rotterdamer Commissionsgeschäft mit Prima-Referenzen nimmt unter günstigen Bedingungen Consignationen von
Kartoffeln, Wallnüssen und Aepfeln
für den Export nach England entgegen. (3
Offerten unter **„Export"** an das Annoncen-Bureau von **Nygh & van Dirmar, Rotterdam.**

Southdown-Vollblut-Stamm-Schäferei Seschwitz
(Post- und Telegraph Koberwitz.)
Der Bock-Verkauf
beginnt am **1. August** a. c. (1433-x
Wagen auf **vorherige Bestellung** jederzeit auf den Bahnstationen **Breslau, Canth, Rothsürben.**
G. Reide.

Ein schöner Schimmel-Wallach,
5 Jahr alt, 5 Fuß 2 Zoll, Galizier, **angeritten und eingefahren, für jedes Gewicht sehr leichte, angenehme Gänge, mit tadellosen Beinen und ohne den geringsten Fehler** ist für den festen Preis von 1000 Mark verkäuflich. Gefl. Off. unter **U. 754** durch **Emil Kabath,** Breslau, Carlsstr. 28. (3

200 bis 300 Stück junge, vollzahnige Hammel kauft Dom. Goldschmieden bei D.-Lissa. (1486-7

150 zwei- und dreijährige
Mutterschafe,
große Figur, Wolle mittelfein, werden zur Zucht gewünscht. Abnahme Mitte bis Ende August. Offerten unter **G. W. 150** nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen. (1

Eine in belebter Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens schwunghaft betriebene landwirthschaftliche Maschinenfabrik nebst Holz-Sägemaschine, großes schuldenfreies Grundstück, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. (316
Nur Selbstkäufer erfahren Näheres unter Chiffer **E. L. 56** Briefk. d. Schles. Ztg.

Gedämpftes Knochenmehl
von anerkannt bester Qualität mit 20—22 pCt. Phosphorsäure und 4 bis 4½ pCt. Stickstoff ist stets vorräthig zu haben und zu civilen Preisen per Bahnhof Grottkau und Löwen zu beziehen von der (1139-x
Gräfl. v. Schaffgotsch'schen Knochenmühle zu Kirchberg per Koppitz.

Soeben wurde ausgegeben: (52
Die österreichischen Rinder-Racen.
Herausgegeben vom k. k. Ackerbau-Ministerium.
I. Band, Heft II.:
Montavoner Typus und **Landvieh in Vorarlberg.**
Von **Ferd. Kaltenegger.**
Mit einer Karte. Preis Mk. 5,60.
Verlag von **Faesy & Frick,** k. k. Hofbuchhandlung, Wien, Graben 27.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Ueber Moorwirthschaft und Fehncolonien.
Von **F. von Bodungen,**
Kaiserl. Oberförster zu Schloß Lützelstein im Elsaß.
Zweite Ausgabe.
Mit 26 in den Text eingedruckten Abbildungen und 3 lithogr. Tafeln.
Preis 3 Mk.
Die gegenwärtig von weiten Kreisen mit lebhaftem Interesse verfolgte Frage der Moorcultur findet in diesem Buche, dessen erste Auflage bereits sehr günstig beurtheilt worden, eine besonders für den praktischen Gebrauch der Land- und Forstwirthe 2c. bestimmte eingehende Behandlung.
Gerstenberg'sche Buchhandlung in **Hildesheim.**

Der Administrator
meines Gutes Heinrichsfelde verläßt seine Stellung, weil ich dasselbe meinem Sohn übergebe. Er eignet sich seiner umfassenden theoretischen wie praktischen landwirthschaftlichen Kenntnisse wegen zur Bewirthschaftung größerer Güter oder Gütercomplexe und kann ich denselben gewissenhaft empfehlen. (1495-7
Hierauf Reflectirenden ertheile ich gern Auskunft. **Deutz** b. Neustadt a. d. Dosse.
F. Cochius, königl. Oberamtmann.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.